Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,40 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 31 — 98. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Montag, den 6. Februar 1939

Ostmark im Aufbau

Bürckels Rechenschaftsbericht — Erfolgreicher Kampf gegen Arbeitslosigkeit — Jüdische Ausbeutung beseitigt

Reichskommissar Gauleiter Bürckel gibt in der Zeitschrift „Der Vierjahresplan", deren erstes Februarheft der Ostmark gewidmet ist, erstmalig einen ausführlichen Rechenschaftsbericht über die wirtschaftliche und sozialpolitische Aufbauarbeit in den Ostmarkgauen mit besonderer Berücksichtigung des Einsatzes für den Vierjahresplan. Bei der Amtsübernahme durch Gauleiter Bürckel waren in der Ostmark 650 000 Arbeitlose vorhanden, d. h. jeder zehnte Osterreicher war arbeitslos. Die Wirtschaft lag aufs schwerste darnieder, Oesterreich war der einzige europäische Staat, in dem mehr Menschen starben, als geboren wurden. Heute ist bereits eine grundlegende Wandlung eingetreten.

Die ersten Sofortmaßnahmen des Aufbauprogramms in Höhe von 910 Millionen RM. galten der Beseitigung der Arbeitslosigkeit und des unbeschreiblichen sozialen Elends. 170 Millionen RM. wurden sofort für Reichsautobahnen und Reichsstraßenbau zur Verfügung gestellt, 30 Millionen für größere Bauten und den Wasserstraßenbau, 50 Millionen RM. für Instandsetzungsarbeiten, Schulneubauten usw. Auch sonst wurde sehr vieles getan, um die Wirtschaft anzukurbeln. Die Sofortmaßnahme im Rahmen des Vierjahresplanes bewirkten ein übriges. Der Bau der Reichswerke Hermann Göring in Linz begann, der Erzbergbau der Steiermark lief auf volle Produktion an, stilliegende Bergwerke und Fabriken wurden wieder eröffnet usw. Das wichtigste Ergebnis dieser Maßnahmen war das schnelle Sinken der Arbeitslosigkeit. Ende 1938 wurden nur noch 100 000 Arbeitslose gezählt, und es ist so gut wie sicher, daß 1939 die Ostmark arbeitslosenfrei sein wird.

Erhöhung des Lebensstandards

Die Schillingaufwertung um 36 v. H. hob das Lohnniveau der großen Massen und damit auch die allgemeine Kaufkraft. Die Angleichung der Preise an die allgemeinen Reichspreise ist bereits weit fortgeschritten. Bei den Schlüsselindustrien wurden die Preise gesenkt und ebenso wurden die Lebenshaltungskosten gesenkt. Der Absatz verzeichnet große Steigerungen. Ein Zeichen des allgemeinen Wirtschaftsaufstieges ist die erhebliche Steigerung der Zahl der Eheschließungen. Der Landwirtschaft ist besonders Hilfe zuteil geworden. Die Zwangsversteigerungen wurden sofort eingestellt. Nach und nach wurden Schutzmaßnahmen des früheren Systems aufgehoben und am 1. Juli 1939 soll die völlige Wirtschaftsangleichung der Ostmark an das Reich im wesentlichen vollzogen sein.

Sehr schwierig war die Ausschaltung des Judentums in der Ostmark, da über 2 Milliarden RM. Judenbesitz arisiert werden mußten. In Wien waren beispielsweise viele Wirtschaftszweige hundertprozentig in Händen der Juden. Insbesondere war auch der Wiener Exporthandel nach Südosteuropa stark verjudet. Es ist eine großzügige Wirtschaftsplanung in der Ostmark vorgesehen. Im kleinen Oesterreich wurden u. a. nicht weniger als 72 Autotypen produziert. Dabei bestehen nur eine Fabrik für Personenwagen und fünf Fabriken für Lastwagen. Es wurden für diese Fabriken insgesamt fünf Typen angeordnet. Aehnlich verhielt es sich mit allen anderen Industriezweigen. Daneben hat sich die Verbesserung der Verkehrswege als dringend notwendig erwiesen. Die ehemaligen Bundesbahnen sind um 35 Jahre veraltet. Es sind daher erhebliche Kapitalzuwendungen für mehrere Jahre notwendig. Hand in Hand mit dem allgemeinen Wirtschaftsaufbau erfolgt eine Verbesserung der Arbeitsstätten. Bessere Unterkunftsverhältnisse in den Betrieben und gesunde Wohnungen für die Werktätigen sind vorgesehen. Der Bau von Großsiedlungen ist eine der wichtigsten Aufgaben der nächsten Zukunft, wozu weitere Reichsmittel für die Ostmark notwendig sind.

Dr. Ley weilt in London

Empfang bei Chamberlain vorgesehen

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley weilt zur Zeit in der englischen Hauptstadt, wo er auf Einladung des National Fitneß Committee in seiner Eigenschaft als Präsident des Internationalen Zentralbüros „Freude und Arbeit" an der Sitzung des Internationalen Beratungskomitees teilnimmt. Zur Erörterung steht neben anderen Fragen die Festsetzung des nächsten Tagungsortes für den im vergangenen Jahre in Rom abgehaltenen Weltkongreß „Freude und Arbeit".

Das Programm des Londoner Aufenthalts sieht neben den Sitzungen und Besprechungen des IBK. einen Empfang beim Premierminister Chamberlain vor.

Memeldeutsche Arbeitsfront gegründet

Dr. Neumann, der Führer aller Memeldeutschen, hat Landesdirektor Monien damit beauftragt, alle schaffenden Memeldeutschen in einer großen einheitlichen Organisation, in einer Memeldeutschen Arbeitsfront zusammenzufassen.

Die Befreiung Geronas

Das Leben unter den Roten war unerträglich

Die Nachricht von der Einnahme der seit dem Fall Barcelonas zum Hauptquartier der rotspanischen Häuptlinge erklärten Stadt Gerona löste in ganz Nationalspanien einen Sturm des Jubels und der Begeisterung aus.

In den Morgenstunden des Sonnabends begann der Angriff auf die Stadt, die schon seit einigen Tagen im Bereich der Artillerie Francos gelegen hatte. Während die Legionärtruppen von Casa de la Selva aus den Vormarsch antraten, begann der Angriff der Navarra-Brigaden des Generals Solchaga von Santa Coloma aus. Südlich von Gerona vereinigten sich die beiden Heeresteile, um dann in gemeinsamer Operation die Einkreisung der Stadt vorzunehmen. Als bald darauf ein nationalspanischer Tank in den Ort selbst vorstieß, wurde schon fast kein Widerstand mehr geleistet.

Die Begrüßung der Befreier durch die Bevölkerung war von unbeschreiblicher Herzlichkeit. Festliche Beflaggung und viele geradezu rührende Begrüßungsszenen gaben dem Gefühl der Bevölkerung, die unter der Besatzung der letzten Wochen besonders schwer leiden mußte, äußeren Ausdruck.

Die Stadt war in den letzten Tagen ohne jegliche Nahrungsmittel. Die Besatzung war durch die zurückflutenden roten Truppen und ihren Anhang von Tag zu Tag größer geworden, was naturgemäß eine unerträgliche Belastung mit sich gebracht hatte. Die Berichte geben ein erschütterndes Bild von den Zuständen, wie sie unter den Roten geherrscht haben. Teile der Bevölkerung wurden wie Vieh davongetrieben, bevor die nationalen Truppen erschienen, Häuser wurden gesprengt und nur der schnelle Vormarsch Francos verhinderte, daß die ganze Stadt eingeäschert wurde, wie die Roten es beabsichtigt hatten. Daß die Banken ausgeraubt und auch sonst alles gestohlen wurde, was irgendwie mitnehmenswert erschien, ist selbstverständlich.

Flucht der roten Oberbonzen

Auch „Staatspräsident" Azana rettete sich nach Frankreich

Nach dem Fall Geronas hat die sowjetspanischen Oberbonzen völlige Verzweiflung gepackt. Nachdem sie keine Hoffnungen mehr haben können, irgendwie die vollständige bolschewistische Niederlage in Katalonien aufzuhalten, hat sich der rotspanische „Staatspräsident" Azana mit seiner Familie und seinem ganzen Mitarbeiterstabe, insgesamt rund 300 Personen, in Kraftwagen über die Grenze nach Frankreich begeben. Der rotspanische „Ministerpräsident" Negrin ist ebenfalls mit den restlichen sowjetspanischen Oberbonzen auf dem Luftwege von Figueras nach Madrid geflüchtet.

Der „Präsident der rotspanischen Republik", Azana, wird nach Erhalt eines besonderen Passes, der ihm vom französischen Botschafter in Rotspanien ausgestellt werden soll, sich nach Paris „zu einer besonderen Mission" begeben. Auch andere Mitglieder der rotspanischen Regierung, so der „Arbeitsminister", der „Verkehrsminister", der „Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium", der ehemalige „Postdirektor" von Barcelona und andere haben sich in Frankreich in Sicherheit gebracht.

Verschärfte französische Grenzkontrolle

Das Gebiet zwischen Perpignan und der französisch-rotspanischen Grenze ist eine militärische Zone Frankreichs geworden, die die Zivilbevölkerung nur mit besonderer Erlaubnis der Militärbehörden passieren kann. Die seit einigen Tagen eingerichtete Kontrolle ist außerordentlich verschärft. Sämtliche Straßen sind militärisch besetzt. Alle fünf Kilometer trifft man auf Absperrungen, an denen Fußgänger, Last- und Personenwagen einer scharfen Kontrolle unterzogen werden. Das freie Gelände wird von Patrouillen und Abteilungen der Mobilen Garde ebenfalls streng überwacht.

Neue Flüchtlingsscharen

In Perthus, wo die Ankunft der Flüchtlinge aus Katalonien kurze Zeit etwas nachgelassen hatte, trafen am Sonntag neue Flüchtlingsscharen auf französischem Gebiet ein, darunter auch eine Anzahl „höherer Offiziere" der rotspanischen Armee. Ferner ist ein Beauftragter des rotspanischen Generalstabes in Perthus eingetroffen, um mit den französischen Zivil- und Militärbehörden über die Aufnahme einiger tausend Milizsoldaten zu verhandeln. Die Betreffenden sollen entwaffnet und in das Konzentrationslager von Argeles-sur-Mer befördert werden mit Ausnahme von denen, die nach Nationalspanien abtransportiert zu werden wünschen.

Der Präsident der katalanischen Generalidad, Companys, und der Präsident der sogenannten baskischen Regierung, Aguirre, haben in Perpignan einen Diplomatenpaß erhalten und sind dann ohne Angabe des Bestimmungsortes nach Innerfrankreich abgereist.

Der „Intransigeant" brandmarkt das feige Verhalten der rotspanischen Minister, die nichts Besseres zu tun gewußt hätten, als sich nach Frankreich zu begeben. Es sei damit bestätigt, daß ihre Sache verloren sei und es sei deshalb schlecht zu verstehen, warum sie nicht wie alle Besiegte um einen Waffenstillstand nachsuchten. Sei nicht schon genug spanisches Blut geflossen und müsse man jetzt noch mehr Leid hinzufügen? Die rotspanischen Minister seien zwar in Sicherheit, aber 200 000 bis 300 000 rotspanische Soldaten müßten den Kampf unter Todesgefahr fortsetzen.

Rotspanische Flieger flüchten nach Frankreich

Die Zeitung „Petite Gironde" in Bordeaux berichtet, daß am Sonntagvormittag drei rotspanische Militärflugzeuge in Illats auf französischem Boden gelandet sind. Die Flieger haben erklärt, daß sie vor einem nationalspanischen Geschwader die Flucht ergriffen haben.

Die Agentur Havas berichtet aus Carcassonne, daß zwei Geschwader von zwölf rotspanischen Jagdflugzeugen auf dem Flugplatz von Salvaza gelandet sind. Die französischen Zivil- und Militärbehörden haben sich von Carcassonne unmittelbar an Ort und Stelle begeben. Die Abendblätter berichten ferner, daß spanische Flugzeuge am Sonntagvormittag zu wiederholten Malen die französische Grenze überflogen haben.

Die Agentur Havas berichtet aus Port Vendres, daß Sonntagvormittag zwei kleinere Fahrzeuge der rotspanischen Marine, von Rosas kommend, in Port Vendres mit etwa 30 „Offizieren" und den „Unterstaatssekretären im Marineministerium" mit dem „Admiralstab" eingetroffen sind.

Bombenpanik in England

Razzien der englischen Polizei — Neue Bombenfunde

Ganz England befindet sich in unglaublicher Aufregung über die neuen Bombenanschläge. Ueber 10 000 Kriminal- und Polizeibeamte befinden sich auf fieberhafter Suche nach den Attentätern und führten umfangreiche Razzien durch, die bisher allerdings nur zwei Verhaftungen in London zur Folge hatten. In einem Londoner Vorort wurden in einem Garten sieben Bomben gefunden, von denen fünf geladen waren. In einem anderen Vorort entdeckte die Polizei, ebenfalls in einem Garten, 40 Kartuschen und einen Zünder.

Die englische Presse behauptet, daß in Ulster Schriftstücke von der Polizei gefunden wurden, die Einzelheiten über eine weitverbreitete Terroristenverschwörung in England enthalten. Aus gefundenen Dokumenten sei ersichtlich, daß u. a. sogar die Ermordung von Polizeioffizieren in London und anderen Großstädten in England und Ulster vorgesehen worden sei. Man nehme an, daß große Mengen von Explosivstoffen unter die Anhänger des Terrorfeldzuges verteilt worden seien. Die beschlagnahmten Schriftstücke hätten sich im Besitz der ungesetzlichen Irischen Republikanischen Armee (IRA.) gefunden. Der Sitz der Terrorgruppe sei in Dublin.

Das Ultimatum an Lord Halifax

Der englische Außenminister Lord Halifax soll von der IRA. am 12. Januar ein Ultimatum erhalten haben, in dem der britischen Regierung vier Tage Zeit gelassen wurden, um die englischen Truppen aus Irland zurückzuziehen. Vier Tage danach hätten sich die ersten Bombenattentate in England ereignet.

Aus vielen Fabriken seien übrigens große Mengen Sprengstoffe verschwunden. Ein Londoner Polizeiamt erhielt eine telephonische Drohung, daß man das Polizeiamt in die Luft sprengen wolle. Daraufhin wurde das Polizeiamt besonders geschützt.

Fabrik durch Großfeuer vernichtet

In Slough (Buckinghamshire) brannte während der Nacht das große Industriewerk der Stadt, die Rheostatit-Fabrik, fast völlig nieder. Trotz höchsten Einsatzes der Feuerwehr wurde nur ein Teil des Werkes gerettet. Während des Brandes kam es zu mehreren Explosionen in der Fabrik, so daß man zunächst annahm, daß es sich auch hier wieder um Bombenattentate gehandelt haben könnte. Die Polizei erklärt jedoch, für diese Vermutung keinerlei Bestätigung zu haben.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Neue Anschläge in London und Liverpool

Die Berichte über die Bombenanschläge haben den ganzen Sonnabend und Sonntag England weiter in Atem gehalten. Die Nachrichten über die geplanten weiteren Anschläge auf öffentliche Gebäude und führende Polizeibeamte haben umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen ausgelöst.

Offenbar befürchtet die Polizei, daß auch Anschläge auf die königliche Familie geplant sind, da von dem berühmten Truppenübungsplatz Aldershot berichtet wird, daß die Polizei zwei Stunden vor dem Sonntagsgottesdienst die Kirche und ihre Umgebung absperren und hierauf auf das gründlichste hat durchsuchen lassen, um festzustellen, daß nirgends Bomben verborgen seien.

Persönlichkeiten, die am Gottesdienst der königlichen Familie teilnehmen wollten, mußten darüber hinaus Ausweise haben und wurden am Eingang genauestens kontrolliert. Auch Schloß Windsor, wo sich die königliche Familie zur Zeit aufhält, ist die ganze Zeit über scharf bewacht gewesen. Ferner ist Chequers, wo der Premierminister das Weekend verbringt, ebenfalls unter polizeiliche Bewachung gestellt worden.

Wieder sind zwei weitere Anschläge zu verzeichnen, die wiederum den Iren zugeschrieben werden. In Liverpool ist ein allerdings mißglückter Versuch gemacht worden, die Gefängnismauer in die Luft zu sprengen. Im Walton-Gefängnis explodierte gegen Mitternacht eine Bombe an der Gefängnismauer und riß einige Ziegel aus der Mauer. Liverpool hat eine zahlreiche irische Kolonie. Die Polizei veranlaßte daher sofort nach Mitternacht noch eine Reihe von Verhaftungen im irischen Wohnviertel. Die Explosion der Bombe wurde in einem Umkreis von 20 Kilometer gehört und erregte daher das größte Aufsehen, obwohl der durch die Explosion angerichtete Schaden nur geringfügig ist.

Der zweite Anschlag ereignete sich in London, wo im Stadtviertel von Coventry innerhalb einer Stunde vier Feuer in Läden ausbrachen, die jedoch alle innerhalb kürzester Frist gelöscht werden konnten. Die Polizei stellte fest, daß in allen Fällen das Feuer durch ein Pulver verursacht worden ist, das sich selbsttätig nach kurzer Zeit an der Luft entzündete. Die Sonntagsblätter berichten selbstverständlich in größter Aufmachung über die Drohnoten der Iren, die man in Belfast gefunden hat.

Gespräch mit dem Stabschef

Die Kameradschaft SA.—Miliz

Stärkere Beteiligung an den Kampfspielen der beiden Formationen

Bei seinem Besuch in Rom empfing Stabschef Lutze auch einen Vertreter des DNB., dem er wertvolle Ausführungen über das Verhältnis von SA. und Miliz machte. Er sagte u. a., daß er der Einladung des Generalstabschefs der Faschistischen Miliz zur Teilnahme an der 16. Jahresfeier der Miliz mit ganz besonderer Freude gefolgt sei. „Dies um so mehr, als mich mit General Russo eine herzliche Freundschaft verbindet, die in der gegenseitigen Wertschätzung sowie der gleichgerichteten Zielsetzung auch stark vermehrten Aufgabengebiet begründet ist.

Was die Kameradschaft zwischen SA. und Miliz anbelangt, kann ich ihr keinen treffenderen Ausdruck verleihen als die Auffassung des Duce zu wiederholen, der bei einer längeren überaus herzlichen Unterredung über SA. und Miliz betonte, daß die Freundschaft zwischen dem Führer und ihm und das Zusammenwirken zwischen SA. und Miliz die besten Garantien für die erprobte Freundschaft der beiden Völker seien, die Gemeingut jedes Deutschen und jedes Italieners werden müssen.

„Daß wir auch hier auf dem richtigen Weg sind", fuhr der Stabschef fort, „mag die Tatsache beweisen, daß wir uns alle im Kreis der Miliz wie zu Hause fühlen. Es ist die gleiche Atmosphäre von Disziplin und Kameradschaft.

Ebenso wie General Russo stehe auch ich auf dem Standpunkt, daß der ausschlaggebende Faktor für SA. und Miliz ihre geistige Haltung ist.

Und weiterhin sind wir der vollkommen gleichen Auffassung: Der Geist gilt uns mehr als die Technik. Minister Starace hat anläßlich des Empfanges der SA.-Vorstaffel das Wort geprägt, daß es ganz gleich sei, ob ein Deutscher oder ein Italiener gewinnen; denn wenn ein Deutscher gewinne, gewinne damit auch ein Italiener, und umgekehrt.

Was diese Zusammenarbeit anbelangt, so ist hier vor allem eine immer stärkere Beteiligung an den sportlichen Wettkämpfen der befreundeten Kampforganisationen gedacht.

So werden zahlreiche Angehörige der Miliz an den NS.-Winterkampfspielen in Villach teilnehmen, wo Wettbewerbe im Fechten, Schwimmen und Reiten durchgeführt werden, die, wie dies die erste Probe in Rom glänzend bewies, sicherlich zur Steigerung der Leistungen und gleichermaßen der Freundschaft beitragen werden.

Mussolini hat mir mit Worten hoher Anerkennung sein Lob über die vorbildliche Haltung und die ausgezeichneten Leistungen unserer nach Rom entsandten Reiter und Boxer zum Ausdruck gebracht und den Wunsch ausgesprochen, daß die Kameradschaftskämpfe zu einer stehenden Einrichtung werden.

Was schließlich meine Eindrücke aus den Feiern anläßlich des Jahrestages der Gründung der Faschistischen Miliz anbelangt, so hat sich mein Eindruck noch vertieft, daß Mussolini unter der tatkräftigen Mitwirkung seines Generalstabschefs aus der Miliz eine soldatische Freiwilligen-Formation geschaffen hat, die allerhöchstes Lob verdient.

Der Stabschef in Afrika

Besichtigungsfahrt auf Einladung durch Marschall Balbo

Der Generalgouverneur von Libyen, Marschall Italo Balbo, hat den Stabschef der SA., Viktor Lutze, in seinem römischen Hotel aufgesucht und ihm persönlich die Einladung zu einer Besichtigungsfahrt durch Libyen wiederholt.

Stabschef Lutze, der sich mit Marschall Balbo über Fragen der SA. und der Faschistischen Miliz unterhielt, ist daraufhin mit seiner Begleitung auf dem Luftwege über Palermo und Messina nach Tripolis gereist.

Tag des Deutschen Handwerks

vom 19. bis 21. Mai 1939 in Frankfurt a. M.

Für die Durchführung des diesjährigen Tages des Deutschen Handwerks ist die Zeit vom 19. bis 21. Mai festgelegt worden. Wie immer, findet die Veranstaltung in Frankfurt a. M., als der Stadt des Deutschen Handwerks, statt.

Die Durchführung erfolgt gemeinschaftlich durch das Deutsche Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront und dem Reichsstand des Deutschen Handwerks. Im Rahmen der Eröffnungsfeierlichkeiten wird auch die Reichsausstellung „Handwerker Wettkämpfer 1939" eröffnet. Die Reichssieger des Handwerker-Wettkampfes werden bei dieser Gelegenheit öffentlich ausgezeichnet.

Tiefe Genugtuung über die Führerrede

Solidaritätskundgebung des Faschistischen Großrates

Der Große Rat des Faschismus hat in einer dreistündigen Sitzung, wie aus Rom gemeldet wird, nach Entgegennahme eines fortwährend mit stürmischem Beifall unterbrochenen Berichts des Duce über die allgemeine internationale Lage und eines Berichts des italienischen Außenministers Graf Ciano über einige besondere Fragen der italienischen Außenpolitik durch Zurufe folgende Tagesordnung angenommen:

„Der Große Rat des Faschismus bekundet seine tiefe Genugtuung über die vom Führer am 6. Jahrestage der Machtergreifung gehaltene Rede, in der er die politische, geistige und militärische Solidarität bekräftigt hat, die die faschistische und die nationalsozialistische Revolution und die Zukunft der beiden Völker verbindet.

Gruß an Nationalspanien

Der Große Rat des Faschismus, der an jenem Tage zusammentritt, wo mit dem Fall von Gerona ganz Katalonien nunmehr von der bolschewistischen Barbarei befreit ist, entbietet den heldenhaften spanischen Kämpfern und den Legionären, die zusammen den Sieg errungen haben, seinen begeisterten Gruß und erklärt allen, die es wissen wollen, daß die freiwilligen Kräfte des Faschismus die Partie nicht aufgeben werden, bis sie so geendet hat, wie sie enden muß, mit dem Siege Francos.

•

Alle Kräfte für wirksame Verteidigung

Zur Sitzung des Großrates des Faschismus hebt die römische Presse in riesigen Schlagzeilen die Bedeutung der behandelten Themen vor. „Giornale d'Italia" erklärt: Die Friedenspolitik der verantwortlichen Staatsmänner erscheine angesichts der Manöver der Kriegshetzer dies- und jenseits des Ozeans in immer stärkerem Maße bedroht.

Dieses mache es den autoritären Mächten zur Pflicht, immer enger zusammenzustehen und durch ihre geistige Solidarität und die Vereinigung aller Kräfte die Voraussetzung für eine wirksame Verteidigung zu schaffen.

Die Rede des Führers, bei der man heute umsonst versuche, an jedem Wort herumzudeuteln, um den Sinn seiner Erklärungen abzuschwächen, habe die volle Solidarität, und zwar nicht nur die geistige und politische, sondern auch die militärische, der beiden sich am Brenner berührenden Nationen bestätigt. Diese Solidarität bedrohe niemanden. Sie diene vielmehr der Verteidigung der lebenswichtigen Belange beider Völker und der europäischen Kultur. Sie sei aber auch entschlossen, sich jedem Komplott oder jedem Einkreisungsversuch zu widersetzen.

Einführung einer Feuerschutzsteuer

Nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministeriums hat die Reichsregierung ein Feuerschutzsteuergesetz beschlossen, das im Reichsgesetzblatt Teil I S. 113 veröffentlicht wird.

Das Feuerschutzsteuergesetz ist ein weiterer Schritt auf dem Weg zur Reichseinheit. Es tritt an die Stelle der verschiedensten Vorschriften, nach denen bisher in den Ländern zur Förderung des Feuerlöschwesens und des vorbeugenden Brandschutzes Abgaben erhoben wurden. Nachdem durch das Gesetz über das Feuerlöschwesen vom 23. November 1938 (Reichsgesetzblatt I S. 1662), ein straff organisiertes, vom Führergrundsatz geleitetes, reichseinheitlich gestaltetes, von geschulten Kräften geführtes Feuerlöschwesen geschaffen ist, ist es erforderlich, die bisher von den Versicherungsunternehmungen zur Förderung des Feuerlöschwesens und des vorbeugenden Brandschutzes aufgebrachten Geldmittel nach einheitlichen Grundsätzen durch das Reich als Reichssteuer zu erheben.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 6. Februar 1939.

Spruch des Tages

Ihr aber, ihr Jungen, Lebendigen, setzt weiter Segel auf! Beflaggt eure Schiffe und grüßt die deutsche See, ihr deutschen Jungen. Gorch Fock.

Jubiläen und Gedenktage

7. Februar.

1891: Der Kupferstecher Daniel Chodowiecki in Berlin gestorben. — 1807: (bis 8.) Schlacht bei Preußisch-Eylau. — 1915: Winterschlacht in Masuren. — 1933: Auflösung des Preußischen Landtages. — 1938 Einführung des Reichswirtschaftsministers Walther Funk in sein Amt durch Generalfeldmarschall Göring.

Sonne und Mond:

7. Februar: S.-A. 7.33, S.-U. 16.56; M.-U. 8.30, M.-A. 21.44

Von der „Wehrschaft des Gemütes"

Friedrich Friesen, der Freund und Turngehilfe Friedrich Ludwig Jahns, schrieb im April 1813 an seine Mutter: „Wer könnte auch jetzt unmutig sein, zaghaft und peinlich: das Zagen muß enden oder wir, und die Pein soll zur Lust werden, wie es auch ergehen, wie es auch enden möge."

Dieser hohe, heilige, allem trotzende Mut ist das, was der Turnvater als „Wehrschaft des Gemütes" bezeichnet. Und Friedrich Friesen bleibt für alle Zeiten eine der leuchtendsten Gestalten, die als Vorbild dieser inwendigen Wehrhaftigkeit gelten.

Wenn man das Leben anderer bedeutender Männer und Frauen unseres Volkes durchforscht, so wird man als ihren Kern, aus dem sie sich bewährten, immer wieder diese Wehrschaft des Gemütes erkennen. Sie ist und bleibt die wichtigste Kraft im Leben des einzelnen und des ganzen. Ihre Pflege muß uns zur ersten Pflicht werden.

Wehrschaft des Gemütes! Diese Prägung konnte nur von einem deutschen Menschen kommen. Es liegt darin die ganze „deutsche Schwere" in bezug auf Verantwortung und Lebensauffassung, aber auch alle Herrlichkeit deutschen Seelenums.

Auch heute, da wir immer noch ein Volk auf dem Marsche sind, kann es gar nicht anders sein, als daß dieser Geist die Kolonnen baut, daß er den fernsten kleinsten Daseinswinkel mit seinem starken Weben und Wesen erfüllt, daß jede Gemeinschaft, in erster Linie die Familie, ihre Bestimmung und ihr Glück in der Pflege des wehrhaften Gemütes erblickt. Das Licht persönlicher und völkischer Bereitschaft ergießt sich über Alltag und Feiertag, Schaffen und Besinnung und erhebt das Ganze zu einer ungewöhnlichen Kraft und Beschwingtheit, die wiederum mündet in Freude und fröhliche Zuversicht; denn nach einem Worte von Gorch Fock heißt Deutschsein: „Treu, gut, stark und fröhlich sein!"

Edelsteine ausverkauft! 572,47 RM. für das WHW. Die 4. Reichsstraßensammlung führten am Sonnabend und Sonntag die Kampforganisationen des Führers durch. SA., SS und NSKK, zogen mit einer ganzen metallnen Menagerie durch die Straßen, und bald trug dieser seinen Spatz und jener seinen Kater. Man konnte aber auch Fische, Enten, Hunde, Eichhörnchen, Hasen, Eulen, Gemsen und Elefanten erwerben. Allen hatten die geschickten Edelsteinschleifer von Idar-Oberstein deutsche Edelsteine als Augen eingesetzt: Achate, Topase, Bergkristalle, Rauchquarze, Smaragde Amethyste usw. Und sie fanden alle ihre Liebhaber. Manche der Sammler mußten schon am Sonnabend wieder neu fassen. Und am Sonntag abend waren alle Edelsteine ausverkauft. Das Ergebnis war der unermüdlichen Opferfreudigkeit der Bevölkerung und dem Sammeleifer der SA.-, SS- und NSKK.-Männer entsprechend: 572,47 RM. gegenüber 440,71 RM. im Jahre 1938.

Kaninchenessen für 23 Bettreute des Winterhilfswerkes. Der hiesige Kaninchenzüchter-Verein bezeugte erneut durch die Tat, daß er mitten in der Volksgemeinschaft steht. Im Einverständnis mit dem Ortsbeauftragten des WHW. lud er für gestern mittag 23 ältere Leute zum Kaninchenessen in die Parkschänke ein, und ließ damit dem örtlichen WHW. eine besonders begrüßte Sonderleistung zukommen. Der zweite Vorsitzende des Kaninchenzüchter-Vereins, Max Thomas, begrüßte im Namen der Vereinsleitung alle Erschienenen und wünschte ihnen gesunden Hunger, guten Appetit und einige recht gemütliche Stunden. Pg. Lehmann als Ortsbeauftragter des WHW. schloß sich den Grußworten und den Wünschen an und nahm noch besonders Veranlassung, dem gastgebenden Verein für diesen Beweis der Volksverbundenheit herzlich zu danken. Nach dem Essen wurden den Teilnehmern noch Kaffee und Pfannkuchen kredenzt. Man kann sich denken, wie erfreut die alten Väter und Mütter alle waren und daß sie Worte des Dankes nicht genug sagen konnten. Einen schönen Abschluß fand die Veranstaltung durch den Gemischten Chor, der sich zahlreich einfand und einige Lieder sang, die bei allen sichtliche Freude erweckten.

Volksschule Wilsdruff. Zum Oberlehrer ernannt. Nach einer Verordnung des Leiters des sächs. Volksbildungsministeriums ist dem Lehrer an der hiesigen Volksschule, Paul Hientzsch, die Dienstbezeichnung Oberlehrer verliehen worden.

Mit Kraft durch Freude in die Oper. In der vergangenen Woche waren es rund 60 Volksgenossen, die die verbilligten Opernkarten durch KdF. in Anspruch nahmen, um die Oper „Mignon" oder „Zar und Zimmermann" zu sehen. Nun ist am Sonntag, 26. Februar, Gelegenheit zum Besuch der Oper „Der Rosenkavalier". Doch muß die Anmeldung möglichst umgehend erfolgen.

„Männer machen die Geschichte." Morgen Dienstag, den 7. d. M. spricht Pg. St.-R. Dr. Hansen am zweiten Paroleabend 20 Uhr im Parteiheim an Hand von Lichtbildern über das Thema „Männer machen die Geschichte". Der Vortrag wird umrahmt von Liedern des MGV. „Sängerkranz". — Zur Teilnahme an dieser Veranstaltung verpflichtet sind alle Parteianwärter und alle Mitglieder der NSDAP., die kein politisches Amt bekleiden. Da Pg. Hansen als guter Redner weithin bekannt ist, steht ein schöner Abend in Erwartung.

Abstammungsnachweis auch für Uneheliche. Die Reichsstelle für Sippenforschung teilt mit, daß auch für uneheliche Kinder in jedem Falle der Abstammungsnachweis erbracht werden muß. Die Vorschrift des Bürgerlichen Gesetzbuches, daß das uneheliche Kind als nichtverwandt mit dem Erzeuger gilt und nur im Verhältnis zur Mutter und deren Verwandten dem ehelichen Kinde gleichgestellt ist, kann danach nicht als ausreichend angesehen werden. Es ist also in jedem Falle der Nachweis zu erbringen, daß die natürlichen Eltern deutschen oder artverwandten Blutes sind.

Berufs-Wettkampf aller schaffenden Deutschen

Die Wettkämpfe in Wilsdruff.

Nach wochenlanger eifriger Organisationsarbeit, von der allerdings in der Oeffentlichkeit wenig bekannt geworden ist, stehen nunmehr die Wettkampfgruppen unserer engeren Heimat unter der Leitung des Ortsbeauftragten für den Reichsberufswettkampf Max Thomas einsatzbereit zum großen Leistungskampf. Mit einem Morgenappell vor der Volksschule wurde der Kampf am Sonnabend vormittag eröffnet. Unter dem Flaggenspruch „Ich will" stiegen die Fahnen an den Masten empor und mit einem Führerwort und Sinnspruch für den rechten Willenseinsatz wurde der Kampf in Wilsdruff von Rektor Krabl eröffnet.

Die **Gruppe Wald und Holz** erledigte in der Schule bis 12 Uhr die theoretischen Aufgaben und von 14 Uhr ab die praktischen in den Werkräumen der Tischlermeister Eger, Günther, Hombsch (Glaser), Heeger und Preißler (Drechsler).

Auch die **Gruppe Eisen und Metall** trat bereits am Sonnabend zum Kampf an: bis 12 Uhr in der Schule zur Erledigung der theoretischen und ab 13 Uhr der praktischen Aufgaben in den Werkräumen der Schlossermeister Schatzschneider, Blasius und Nickel und der Schmiedemeister Döhnert und Hanschmann.

Am gestrigen Sonntag trat die **Gruppe Handel** um 8 Uhr in der Schule zu den theoretischen und am Nachmittag ab 14 Uhr zu theoretischen und praktischen Aufgaben an.

Die **Gruppe Bau** ist morgen Dienstag auf dem Plane: 8 Uhr in der Schule zur Erledigung der theoretischen Aufgaben, 13 Uhr im Baugeschäft Hermann Burkhardt zur Erledigung der praktischen Arbeiten.

Dienstag, den 7. Februar trifft sich auch die **Gruppe Nahrung und Genuß** ½10 zu den praktischen Arbeiten bei Bäckermeister Schubert und 14 Uhr zu den theoretischen Aufgaben in der Schule.

Mittwoch, den 8. Februar, ist Wettkampftag für die **Gruppe Hauswirtschaft** ab ½8 Uhr in der Schule.

Die **sportlichen Wettkämpfe** werden von allen Wettkampfgruppen kommenden Sonntag von 8—11 Uhr auf dem Sportplatz an der Meißner Straße ausgetragen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt
2. Blatt zu Nr. 31. Montag, den 6. Februar 1939.

Tagesspruch

Ich glaube nicht an eine Zukunft der deutschen Nation, solange ihre Interessen von zwanzig oder dreißig Parteien, Bünden, Vereinigungen, Gruppen und Verbändchen vertreten werden. Ich kenne den Fluch der deutschen Zersplitterung durch die Jahrhunderte unserer Geschichte. Adolf Hitler.

Vor drei Jahren fiel Wilhelm Gustloff

Die Bewegung ehrt das Gedenken des ermordeten Kämpfers

Der Gauleiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Bohle, besuchte mit einer Reihe seiner Mitarbeiter die mecklenburgische Gauhauptstadt Schwerin zur Kranzniederlegung am Grabe Wilhelm Gustloffs.

Von der Gauschule Schwerin aus begaben sich die Kranzabordnungen zu dem am Höhenufer des Schweriner Sees liegenden Ehrenhain der Bewegung des Gaues Mecklenburg. Unter den Kränzen, die am Grabe des am 4. Februar 1936 ermordeten nationalsozialistischen Kämpfers Wilhelm Gustloff, der im Ehrenhain seine Ruhestatt gefunden hat, niedergelegt wurden, befanden sich auch Kränze des Gauleiters Bohle, des Gauleiters des Gaues Mecklenburg, Hildebrandt, der Wehrmacht, des Stabschefs der SA. Lutze, des Reichsführers SS Himmler, des Korpsführers des NSKK. Hühnlein, der Leitung der Auslandsorganisation, des Gebietsführers der HJ. und vieler anderer.

Neue Männer im Reichsbankdirektorium

Drei Mitglieder schieden aus

Der Führer hat die Mitglieder des Reichsbankdirektoriums Geheimer Finanzrat Dr. Wilhelm Vocke, Carl Ehrhardt und Karl Blessing von ihren Aemtern entbunden.

Zu Mitgliedern des Reichsbankdirektoriums wurden neu ernannt: der Direktor in der Reichsbank Friedrich Wilhelm, der Hauptabteilungsleiter im Reichswirtschaftsministerium Ministerialdirektor Kurt Lange und der Ministerialrat im Reichsfinanzministerium Walter Bayrhoffer, die beiden letzteren unter Belassung in ihren bisherigen Aemtern.

Die Chefs der drei Luftflottenkommandos.

Im Zuge der Veränderungen bei der Luftwaffe zur Erhöhung ihrer Schlagkraft wurden drei Luftflottenkommandos 1, 2 und 3 neu gebildet. Ihre Befehlshaber führen die Dienstbezeichnung: Chef der Luftflotte 1 und Befehlshaber Ost, Chef der Luftflotte 2 und Befehlshaber Nord, Chef der Luftflotte 3 und Befehlshaber West. — Unsere Bilder zeigen von links nach rechts: General der Flieger Kesselring, Chef der Luftflotte 1 und Befehlshaber Ost; General der Flieger Felmy, Chef der Luftflotte 2 und Befehlshaber Nord; General der Flieger Sperrle, Chef der Luftflotte 3 und Befehlshaber West.
(Weltbild-Wagenborg — M.)

Roosevelt sucht großen Unbekannten

Der Präsident stellt sein Kriegsgeschrei in Abrede

Drei Tage hat Präsident Roosevelt den Sturm der Empörung weitester Kreise des amerikanischen Volkes über sich ergehen lassen, bevor er es unternimmt, die amerikanischen Presseveröffentlichungen über seine vor dem Militärausschuß des Senats gebrauchten Ausdrücke in Abrede zu stellen. Roosevelt verlangt zu wissen, wer es gewesen sei, der seine Ausführungen falsch wiedergegeben hat. Auf diese Weise glaubt der Präsident, die Kritik wegen seiner Beteiligung an dem aufgedeckten geheimen Waffenhandel mit Frankreich und auch die anderen geheimnisvollen Geschäfte zum Schweigen zu bringen.

Roosevelt sucht also nach dem großen Unbekannten. Das erinnert an einen gleichen Vorfall, zur Zeit, als Coolidge Präsident war. Damals wurde ein geheimnisvoller „Sprecher" des Weißen Hauses gesucht, ohne daß man ihn auffinden konnte. Die Suche nach dem Spukgeist veranlaßte seinerzeit den Senator Glaß zu der Anfrage, ob dieser „Spokesman" vor, neben oder hinter dem Präsidenten stünde, oder ob er etwa gar, was noch unfaßbarer schiene, mit dem Präsidenten identisch sei.

Neuer Skandal im Militärausschuß

Der Militärausschuß des USA.-Bundessenats befaßte sich in stürmischer Sitzung ergebnislos mit der Frage, ob die stenographischen Niederschriften der bisherigen Vernehmungen über die Flugzeuglieferungen an Frankreich veröffentlicht werden sollen.

„Herald Tribune" zufolge wurde hierbei festgestellt, daß ganze Seiten aus den Akten entfernt worden sind, besonders über die Tage, an denen der jüdische Finanzminister Morgenthau und Kriegsminister Woodring aussagten.

Wer anderen eine Grube gräbt ...

Entrüstung der USA.-Presse über Roosevelts Vorwürfe

Das verspätete Dementi des Präsidenten hat wie eine Bombe eingeschlagen. Nicht nur die gesamte republikanische Presse weist die gegen Verleger und Senatoren erhobene Beschuldigung der „lügenhaften Berichterstattung" entrüstet zurück, sondern auch die demokratischen Blätter, die bisher mit der Roosevelt-Regierung durch dick und dünn gingen, können ihr Befremden über die ungewöhnliche Handlungsweise Roosevelts kaum verbergen, da Roosevelts Angriffe gegen die amerikanische Presse unverständlicherweise durchaus generell waren.

So nennt die „New York Times" Roosevelts Geheimsitzung mit dem Militärausschuß eine höchst unglückselige Episode, die er durch einen Generalangriff auf die Presse gekrönt habe. Die völlig unter jüdischem Einfluß stehende Zeitung verspricht aber, Roosevelt ihre Gunst wieder zu schenken, falls der Präsident das Neutralitätsgesetz abändere (!). — Unter der Ueberschrift „Roosevelt in seiner selbstgegrabenen Grube" verweigert die republikanische „New York Herald Tribune" Roosevelt jedes Mitleid in seiner Notlage. Man müsse ernstlich um die Folgen für Amerika besorgt sein, dessen Außenpolitik niemals zuvor verworrener gewesen sei. Rückzüge Roosevelts nach außenpolitischen Erklärungen seien nichts Neues, aber der vorliegende Fall schlage alle Rekorde. Das Blatt besteht darauf, daß Roosevelt von „Amerikas Grenze in Frankreich" oder mindestens von „erster Verteidigungslinie Amerikas in Frankreich und England im Kriegsfalle" gesprochen habe. Italiens treffende Antwort, daß dann der Panamakanal Italiens Grenze wäre, habe Roosevelts Beifall nicht gefunden, vielmehr habe Amerika formal gegen diese Bemerkung protestiert, was angesichts der kürzlich von Ickes gegen das deutsche Staatsoberhaupt gerichteten Anpöbelungen ein starkes Stück sei. Das Blatt nennt schließlich die Debatte über die von Roosevelt gebrauchten Aeußerungen eine Wortklauberei, die die Anwendung des Ausdrucks „bewußte Lüge" nicht rechtfertige, da die verschiedenen Wendungen wenig voneinander abwichen. Roosevelts Haltung nach seinem überstürzten Rückzug werde das amerikanische Gewissen ebensowenig beruhigen wie sein radikaler Vorstoß zum Rhein.

Wer ist der Lügner?

Der Fall Roosevelt vor dem USA.-Parlament?

Die entschiedene Antwort, die Rudolf Heß in seiner Dortmunder Rede auf die Roosevelt-Hetze erteilt hat, hat ihre Wirkung in USA. nicht verfehlt. Die Aeußerung von Heß: „Die Festungszone im Westen ist unsere Grenze und nicht der Rhein" wird von der amerikanischen Presse besonders hervorgehoben.

Es heißt, daß eine große Gruppe von Mitgliedern des Bundeskongresses die Absicht habe, den Fall Roosevelt vor das Parlament zu bringen. Wie „Herald Tribune" meldet, sind zahlreiche Kreise des Senates nicht nur über die Aeußerung des Präsidenten, daß einige von ihnen Lügner und Verbreiter von Falschnachrichten seien, aufs höchste empört, sondern sie bestreiten auch, daß das Dementi Roosevelts bzw. seine neuerlichen Erklärungen mit seiner Darlegung vor dem Militärausschuß übereinstimmen.

421700 Besucher

Riesenerfolg der Grünen Woche 1939

Die Grüne Woche 1939, die am Sonntagabend abgeschlossen wurde, hatte am Sonntag mit 85 000 Besuchern einen Rekord aufzuweisen. Insgesamt passierten während der zehntägigen Dauer 421 700 Besucher die Drehkreuze, ein Erfolg, der selbst nach der vorjährigen Pause alle Erwartungen übertrifft. Die letzte Grüne Woche 1937 hatte demgegenüber 330 000 Besucher aufzuweisen.

Spatenstich zur größten Siedlung Deutschlands.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, vollzog bei Dortmund den ersten Spatenstich für Deutschlands größte Siedlung, in der mehr als 20 000 Volksgenossen eine Heimstätte finden werden.
(Weltbild-Wagenborg — M.)

(25. Fortsetzung.)

„Drei Tage! Maria, das ist doch gar nichts!"

„O doch, liebste Käthe, drei Tage können sehr lang und reich sein. Man mißt doch die Freude nicht nach der Uhr."

„So sei doch kein Frosch! Fordere doch wenigstens eine Woche."

Maria machte angstvolle Augen. „Nein, liebe Käthe, dränge nicht, es ist wirklich unmöglich. Du ahnst nicht, wie sehr mein Chef auf jede Abrechnung lauert. Er steckt so tief in Schulden. Sein Teilhaber bedrängt ihn so sehr. Wamsler nimmt ohnehin so viel Rücksicht auf mich —" sie brach ab.

Die andere war ärgerlich. „Ich muß schon sagen! Mir nimmst du doch auch die Urlaubsfreude mit deiner törichten Bescheidenheit."

Die blonde Frau preßte ratlos die schmalen Hände ineinander. „Du weißt nicht Bescheid, Käthe. Ich behalte meinen Posten wirklich nur durch das Wohlwollen meines Chefs. Eigentlich handelt es sich doch um ein Männeramt. Zu jeder Ausbesserung — es ist doch oft eine Störung in der Leitung — muß er eine bezahlte Kraft nehmen. Stünde an meiner Stelle ein Mann, so hätte der das Netz zu überwachen."

Die Schwägerin überlegte. „Nun ja — und du kannst das natürlich nicht machen ...?"

Maria lachte. „Leider nein, da ich nicht auf Lichtmaste klettern kann und dergleichen. Diese Sorge — die Mädels nennen sie unser Damoklesschwert — hat uns schon viel gequält. Die Eve hatte allen Ernstes den Plan ausgeheckt, Leitungsmonteur zu lernen. Das Gör ließ sich heimlich in der Zentrale unterrichten, borgte sich Gurt und Steigeisen und ging wahrhaftig die Maste hoch. Natürlich wurde ich sehr böse und verbot ihr den Unsinn."

Die andere lachte hellauf. „Deine Eva! Zu dumm, daß sie ausgerechnet jetzt verreist sein muß."

„Sie hat sich so über ihren ersten Preis gefreut! Denk doch, außer dem Kursus freie Reise und ein Taschengeld. Ganz aus dem Häuschen war sie, Purzelbäume hat sie geschlagen, das große Mädel."

Die Frauen hatten noch lange im Garten geweilt, über dessen Blütenpracht der Stadtbesuch aus einem Entzücken ins andere fiel. Er beteiligte sich schließlich auch eifrig an der Gießarbeit. Als man dann aber durchnäßt und müde im Haus landete, meinte Fräulein Käthe doch recht nachdenklich: „Ich verstehe zwar wenig davon, aber ich glaube doch, daß das Gebot vom Schweiß der Arbeit bei dir schon innerhalb des Paradieses gilt. Maria, du hast dir zwar eine schöne, aber auch eine schwere Last mit deinem Garten Eden aufgebürdet."

Sie standen im Badezimmer, wo sie die nassen Kittelschürzen mit ihren Morgenkleidern vertauschten. Die blonde Frau sah zärtlich über das grüne Gipfelmeer. Sie lächelte ein wenig schuldbewußt.

„Ja, Käthe, Arbeit habe ich schon damit und leider auch die arme Eva, aber der Garten ist unser einziger Luxus, wirklich unser einziger. Außerdem ernährt er uns zum guten Teil. Dein Bruder hat ihn mit so viel Liebe angelegt. Er bedeutete ihm die letzte Schaffensfreude."

Die Schwägerinnen hatten von Bett zu Bett noch über die Zwillinge geplaudert. Als die Fragen allmählich stockten, schlüpfte Maria vom Lager und zog die Verbindungstür leise ins Schloß. Dann holte sie sich die Inkassoliste aus der Mappe. Wie stets, bedrängte sie die Sorge um das fremde Geld so stark, daß an Einschlafen nicht zu denken war, ehe sie nicht das Soll und Haben ihrer Tagesarbeit ausgeglichen wußte. Käthe, wohl sehr müde, aber gleichfalls zu erregt, um in die Arme des vielzitierten Allerweltliebhabers Morpheus zu sinken, wunderte sich, als der schmale Lichtstreifen auf der Schwelle gar nicht verlöschen wollte.

Sie fand schließlich die Schwägerin über einem Stoß Papiere eingeschlafen, den Stift noch in der Hand. Als sie sich unwillkürlich über die weißen Blätter beugte, las sie Namen, Zahlen, Additionen und jeweils unten in der rechten Ecke ein hauchdünnes „stimmt" in Marias zierlichen Schriftzügen. So kindlich erleichtert wirkte das schlichte Wörtchen, das sicher eine Zentnerlast gehoben hatte.

Die alternde Frau sah bewegt in das zarte, helle Antlitz. Wie getreu dieses junge Weib in allen Briefen an sie das Andenken des Gatten bewahrte, der das feine Seelchen doch eigentlich ziemlich selbstherrlich an sich gerissen hatte. Es war gut gegangen — die Ehe war sehr kurz gewesen, hatte sich nicht zur Reife entwickelt. Käthe konnte nicht anders, sie mußte ihre Lippen auf die Stirn legen, hinter welcher solch ein unfraulicher Zahlenspuk herrische Ansprüche erhob.

Maria schlug die Augen auf. Sie lächelte glücklich. „Es stimmt. Ich bin so froh!"

„O Rehlein, deine Mädels haben mir schon davon geschrieben. Quälen sie dich denn gar so sehr, diese gräßlichen Zahlen?"

„Ach ja," bestätigte ein Seufzer und dann schuldbewußt: „Natürlich ist es meine Schuld. Ursula sagt, es seien geradezu Komplexe. Aber ich kann doch nicht dagegen an. Es ist so schwer mit dem Geld. Der Strompreis hat schon mehrmals gewechselt. Weißt du, dadurch irrt man sich so leicht. Ich glaube, mein Hirn ist zu weich. Da prägen sich die Zahlreihen so ein, und es dauert lange, bis ich die neuen an die Stelle der alten kriege. Du verstehst schon, eine kWh — 45 Pfennig, zwei kWh — 90 Pfennig und so weiter und der Kraftstrom 26 Pfennig. Auf einmal kostet der Strom nur 42, respektive 22 Pfennig. Da verrechnest du dich zu leicht, obgleich du natürlich eine Tabelle hast, aber in der Eile ziehst du sie nicht zu Rate. Manche Stromabnehmer haben auch noch Spezialtarife mit allerlei Finessen von Maximal- und Minimalverbrauch ..."

Die Schwägerin hatte über das weiche Hirn hellauf gelacht, aber sie sah doch, daß die zarte Frau sich wirklich quälte, und wieder, wie so oft, wenn sie dieses Schicksals gedachte, schlug ein heißer Groll in ihr hoch: Maria, der Inbegriff der Fraulichkeit und dieser Landstraßenberuf mit der Jagd nach dem schmutzigen Geld! Es lag eine empörende Sinnlosigkeit darin.

„Lieb ist es aber doch, daß sie dich die Lichtfrau nennen," sagte sie, in dem Wunsch, zu trösten.

Die blauen, jetzt samtdunkel leuchtenden Augen strahlten auf und die schmalen Wangen färbten sich langsam. „Ja, das tun sie. Und einige denken sich etwas sehr Liebes dabei. Ich bin wirklich für manches einsame alte Männlein oder Weiblein die Lichtfrau, die ihnen ein wenig Freude bringt, weil sie fühlen, daß ich es ehrlichen Herzens gut mit ihnen meine.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Ueber 4000 Führerscheinentziehungen

wegen Neigung zum Trunk oder zu Ausschreitungen

Der Reichsverkehrsminister gibt eine Zusammenstellung über Versagungen und Entziehungen von Führer- und Fahrlehrerscheinen für Kraftfahrzeuge im Jahre 1938 bekannt. Danach wurde in 4662 Fällen der Führerschein versagt, während die Zahl der Führerscheinentziehungen 9069 beträgt. Die meisten Führerscheinentziehungen, nämlich in 4307 Fällen, erfolgten wegen Neigung zum Trunk oder zu Ausschreitungen. In 1421 Fällen war fahrlässige Körperverletzung oder fahrlässige Tötung der Grund für die Entziehung, in 1193 Fällen Uebertretung der polizeilichen Vorschriften oder Nichterfüllung von gesetzlichen Anforderungen. In 839 Fällen lagen schwere Eigentumsvergehen und Urkundenfälschung vor. 281 Entziehungen haben Führerflucht zur Ursache.

Die übrigen Fälle entfallen auf körperliche Gebrechen, [illegible] Sittlichkeitsverbrechen, Schwarzfahrten usw. Bei den Versagungen von Führerscheinen stehen zahlenmäßige schwere Eigentumsvergehen und Urkundenfälschungen an der Spitze, nämlich in 1671 Fällen. In 963 Fällen wurde die Prüfung nicht bestanden. Neigung zum Trunk oder zu Ausschreitungen führte in 240 Fällen zur Versagung des Führerscheins, Uebertretung der Vorschriften in 412 Fällen. Fahrlehrerscheine wurden in 22 Fällen versagt und in 127 Fällen entzogen, überwiegend wegen Uebertretung der Vorschriften oder Nichterfüllung von gesetzlichen Anforderungen. Ferner sind im Gelegenheitsverkehr 87 Versagungen und 382 Entziehungen, im Güterfernverkehr 63 Versagungen und 125 Entziehungen ausgesprochen worden.

Focke-Wulf Condor daheim

Die Ursache der Notlandung in der Bucht vor Manila festgestellt.

Das Flugzeug Focke-Wulf Condor D-ACON ist mit dem Havagdampfer „Kulmerland" im Hamburger Hafen eingetroffen. Der Condor mußte nach seinen Rekordflügen Berlin—New York—Berlin und Berlin—Tokio auf dem Heimflug in der Bucht vor Manila an der Küste notlanden.

Die Untersuchungskommission begab sich sofort an Bord des Havagdampfers, um die Untersuchung fortzusetzen. Es wurde von amtlicher Seite festgestellt, daß kein technischer Fehler oder eine technische Störung am Flugzeug oder an den Motoren Anlaß zur Notlandung gewesen sind. Die frühere Meldung, daß der Bruch eines Benzin- oder Oelrohres Ursache zur Landung war, trifft nicht zu.

Die Sachverständigenkommission stellte eindeutig fest, daß Benzinmangel die Notlandung herbeiführte. Die Ursache ist begründet in einem Bedienungsfehler an der für die Rekordflüge eingebauten Zusatzbenzinanlage. Die Anlage gehört nicht zur Normalausrüstung der Condor-Verkehrsflugzeuge.

Keine Aenderung der Außenpolitik

Eine Erklärung der jugoslawischen Opposition zum Rücktritt der Regierung.

Nach dem am Sonnabend erfolgten Rücktritt des jugoslawischen Kabinetts beauftragte Prinzregent Paul den bisherigen Sozialminister Dragischa Zwetkowitsch mit der Neubildung der Regierung. Zwetkowitsch ist in der Skupschtina Fraktionsvorsitzender der Regierungspartei und war während des Wahlkampfes deren Propagandaleiter. Außerdem ist er der Gründer der Arbeiterorganisation der Regierungspartei (Jugoras). Er gehört zu den fünf Ministern, die wegen der kroatischen Frage ihren Rücktritt erklärt und damit den Gesamtrücktritt der Regierung Stojadinowitsch herbeigeführt hatten.

Prinzregent Paul hatte in den letzten Wochen einen besonderen Vertrauensmann Dr. Matscheks viermal empfangen und sich mit ihm über die Wege zu einer Lösung der kroatischen Frage unterhalten. Weiter soll der Prinzregent Paul dem slowakischen Staatsrechtler und früheren Laibacher Vizebanus Dr. Pirkmajer den Auftrag erteilt haben, ein Memorandum über die Frage auszuarbeiten, wie weit man im Rahmen der jetzigen Verfassung den Wünschen der Kroaten entgegenkommen könne.

In politischen Kreisen Belgrads ist man durchweg der Auffassung, daß die neue Regierung Uebergangscharakter tragen wird und zwei Aufgaben erledigen soll: 1. Erledigung des Haushaltsplanes, 2. Vorbereitung einer Regelung der kroatischen Frage. Die neue Regierung soll ein ausgesprochen neutrales Kabinett sein, dem unter Umständen auch Dr. Stojadinowitsch als Außen- und Finanzminister angehören wird. Die serbische Opposition betont mit besonderem Nachdruck, daß man keinerlei Gegnerschaft gegen die Außenpolitik der Regierung Stojadinowitsch habe, die völlig den Interessen des Landes entspreche. Es handele sich einzig und allein um einen Weg zur Lösung der kroatischen Frage.

Japans Wehrmacht gegen jeden Angriff gerüstet

Die politische Aussprache im japanischen Reichstag steht im Mittelpunkt des Interesses der japanischen Oeffentlichkeit, weil sie eine klares Programm für die japanische Politik ergeben hat.

In politischen Kreisen Japans wird dieses Programm folgendermaßen dargestellt: Aufrechterhaltung der militärischen Besetzung Chinas, also keine vorzeitige Räumung Mittel- und Südchinas ohne wirksame Garantien für die Durchführung einer Neugestaltung Ostchinas. **Obwohl das militärische Hauptziel die Beendigung des Chinakonfliktes ist, ist die japanische Wehrmacht auf eine provozierte Auseinandersetzung mit Sowjetrußland vorbereitet. Sie ist genügend stark, jeden Angriff zurückzuschlagen.**

Mit Tschiangkaischek werden keine Verhandlungen geführt, sondern alle Maßnahmen zur Bildung einer neuen Regierung Chinas auf föderativer Grundlage werden gefördert. Die internationalen Beziehungen Chinas werden allein durch die kommende chinesische Zentralregierung unter Ausschluß internationaler Konferenzen geregelt. Japan ist zur Aussprache mit dritten Mächten bereit, sofern diese der neuen Lage im Fernen Osten Rechnung tragen.

Sir Henry Deterding †

In St. Moritz ist Sir Henry Deterding, der holländische Oelkönig und große Gegenspieler Rockefellers, im Alter von 72 Jahren gestorben.

Deterding, der 1866 in Amsterdam geboren wurde, war der Begründer des Royal Dutch-Konzerns. Als Dreißigjähriger dort eingetreten, verstand er es bald, durch seine weitsichtige Geschäftspolitik die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf sich zu lenken und sich selbst zur Führung durchzusetzen. Unter seiner Leitung nahm die Gesellschaft einen märchenhaften Aufstieg. Die Royal Dutch mit ihren 200 Tochtergesellschaften entwickelte sich im Zeitalter des Erdöls zu einem der größten Industrieunternehmen der Welt und gleichzeitig zur großen Konkurrenz des Rockefeller-Konzerns. Deterdings Verteilungsplan basierte auf der Auffassung, sich nicht von einem Hauptabnehmer abhängig zu machen, sondern sich in allen Erdteilen Abnehmer zu sichern. Das über die ganze Erde gehende Netz der Shell-Filialen beweist Richtigkeit und Erfolg seiner Wirtschaftspolitik. Aehnlich wie Rockefeller war auch Deterding lange Zeit ein Gegner der sowjetrussischen Oelpolitik, bis er schließlich, dem Beispiel der Standard Oil folgend, mit den Russen einen umfangreichen Liefervertrag zugunsten des englischen Marktes abschloß. Die beiden Erdölkonzerne haben zeitweise weitgehend in die Weltpolitik eingegriffen.

Der Name Deterdings kann nicht genannt werden, ohne gleichzeitig der vorbildlichen sozialen Einstellung dieses Mannes, der sich aus kleinsten Verhältnissen zu einer der ersten Wirtschaftsführer der Welt emporgearbeitet hat, Erwähnung zu tun. Der von ihm geschaffene Fürsorgefonds umfaßt mehrere hundert Millionen Gulden.

Neues aus aller Welt.

Opfer einer Kohlenoxydvergiftung

Eine folgenschwere Kohlenoxydvergiftung ereignete sich in dem Städchen Lingen an der Ems, dem bisher zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Eine Familie, bestehend aus der verwitweten Mutter und zwei Töchtern, war seit vier Tagen nicht mehr gesehen worden. Die Nachbarn schöpften daher Verdacht und verständigten die Polizei. Als diese die Türen aufbrach, fand sie die beiden Töchter im Alter von 18 und 20 Jahren in ihren Betten liegend tot auf, während die Mutter noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Das furchtbare Unglück ist auf ausströmende Gase eines eisernen Ofens zurückzuführen.

Knüppelschlacht zwischen zwei polnischen Dörfern

In der Woiwodschaft Tarnopol in Ostgalizien ist es zu einer regelrechten Bauernschlacht gekommen. Einige Bauern der feindlichen Dörfer Kozlow und Dmuchawiec waren übereinander hergefallen. Der zunächst kleinen Gruppe der Streitenden kam nun nach und nach die ganze übrige männliche Bevölkerung der beiden Dörfer zu Hilfe. Mit Knüppeln und Ketten bewaffnet stürzten sich die Bauern in das Kampfgetümmel, an dem schließlich über 600 Männer teilnahmen. Als das Gefecht in vollem Gange war, kam die Polizei mit einem starken Aufgebot und griff sofort schärfstens durch. Allen Teilnehmern wurden die Waffen abgenommen, und zwölf Bauern, die in der Hitze des Gefechtes auch auf die Polizisten eingeschlagen hatten, wurden in das nächste Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Zahl der Verletzten ist beträchtlich.

Nächtlicher Besuch mit peinlichen Folgen. Als der 28jährige Hermann S. aus Uetersen am 14. August recht tief ins Glas geguckt hatte, kam er auf den ausgefallenen Gedanken, seiner heimlich geliebten Braut einen Besuch abzustatten. Sie war in einem Hotel beschäftigt, und der feurige Liebhaber kannte genau die Lage ihres Zimmers. Auf einer waghalsigen Kletterpartie über die Kegelbahn und einem Balkon gelangte er in das Zimmer des Mädchens, das bei einer zärtlichen Berührung aufwachte und in furchtbarem Erschrecken eine Freundin zu Hilfe rief. Der sonderbare Liebhaber ergriff nun ein Kleidungsstück des Mädchens und trat die Flucht an. Trotz der Dunkelheit war er jedoch erkannt worden und hatte sich nun in Elmshorn vor dem Richter zu verantworten. Er wurde wegen tätlicher Beleidigung, Hausfriedensbruchs und Diebstahls zu insgesamt 100 RM. verurteilt.

Ein Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen ereignete sich in den Prager Weinbergen. Eine Zeitungsverkäuferin wurde bei dem Zusammenstoß getötet, fünf Personen schwer und acht leicht verletzt. Das Unglück ist infolge Versagens der Bremsen an einem der Wagen entstanden.

Bombenwurf vor einer Budapester Synagoge. Vor der größten Budapester Synagoge wurde in die aus dem Tempel strömende Judenmenge eine Bombe geworfen. Drei Juden wurden schwer verletzt. Die Täter sind unbekannt.

Explosion im polnischen Munitionswerk. In den staatlichen Munitionswerken in Rembertow bei Warschau ereignete sich aus bis jetzt ungeklärten Gründen eine Explosion, bei der drei Menschen getötet und mehrere verletzt wurden.

Acht Feuerwehrmänner unter einstürzenden Mauern begraben. Bei einem Großfeuer im Geschäftsbezirk der Stadt Syracuse im Staate New York wurden acht Feuerwehrmänner unter den einstürzenden Mauern eines sechsstöckigen Geschäftshauses begraben.

Hubschrauber 3570 Meter hoch. Der mit 160 PS Bramo-Sh. 14a-Motor ausgestattete Focke-Hubschrauber FW 61 erreichte unter Führung von Flugzeugführer Bade eine Höhe von 3570 Meter und hat somit den im Herbst 1937 von Flugzeugführer Rohlfs auf dem gleichen Hubschrauber aufgestellten Höhenrekord um über 1000 Meter überboten. Die neue Rekordleistung verdient um so mehr Beachtung, als die größte mit Hubschraubern bisher im Ausland erzielte Höhe nur 158 Meter beträgt.

Hokuspokus mit dem „Geisterfreund". Die Kriminalpolizei verhaftete in der Gemeinde Sennel bei Bielefeld den Einwohner V., der in geradezu grotesker Weise versucht hatte, den „Wunderdoktor" zu spielen. Da die Dummen nicht alle werden, blieben auch bei ihm die „Patienten" nicht aus, obwohl bei seiner Behandlung ein geheimnisvoller „Geisterfreund" und eine Stahlrute die Hauptrolle spielten. Er nannte einfach einige Krankheiten und ließ bei einer ihm erwünschten Krankheit die Stahlrute ausschlagen, was dann der Wink seines Geisterfreundes war. Mit diesem Hokuspokus soll der Mann tägliche Einnahmen bis zu 500 Mark gehabt haben. Jetzt endlich erstattete ein Ehemann Anzeige, dessen schwangere Frau von dem Schwindler beim Auftreten von Schmerzen so „behandelt" worden war, daß sie nur noch knapp dem Leben erhalten werden konnte.

Frau Maria und die Zwillinge

ROMAN VON B. SCHEINERT

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU.

(26. Fortsetzung.)

Dieses Bewußtsein tröstet sie und gibt ihnen den Mut, sich mir mit ihren mehr oder weniger kleinen und großen Tagessorgen anzuvertrauen. Weißt du, Käthe, man müßte nur mehr Zeit und — ein wenig mehr Geld haben, daß man gleich, wo einem das gegeben erschiene, einspringen könnte. Es gibt Fälle dabei, die sich dem Bereich der allgemeinen öffentlichen Unterstützung entziehen und deshalb auch gar nicht zu ihrer Kenntnis gelangen. Da vermag man im Grunde nicht mehr, als mit wohlmeinendem Herzen gut zuzureden. Du glaubst nicht, wie dankbar innerlich vereinsamte Menschen schon dafür sein können. Das schlimmste Entbehren im Leben so eines vom Leben mitgenommenen Altchens ist, daß man nicht die notwendige Güte und Geduld für sie aufbringt.

Natürlich, ich will nur gestehen, habe ich auch manch Schweres und Häßliches erlebt. Die schweren Zeiten nach dem Kriege hatte die Menschen verbittert und dadurch gehässig gemacht. Sie waren mit sich und der Welt zerfallen, der furchtbare Geldschwund riß ihnen den Boden unter den Füßen weg.

Und ich war damals noch so dünnhäutig. Jedes grobe Wort verletzte mich zu Tränen. Ich habe viele vergossen auf meinen Heimwegen und manchmal — sie lachte leise — sind mir die Tränen auf den Wangen gefroren.

Als sie den Arm der Schwägerin fester um die Schultern fühlte: „Nicht doch, Käthe, das ist längst überstanden. Es war eine gute Schule für mich. Was wußte ich, behütet von den Eltern und von deinem Bruder, von dem wirklichen Leben? Nun kenne ich es und bin meinem Schicksal dankbar. Viel kann ich natürlich nicht tun, aber ein ganz kleines bißchen darf ich doch mitweben am Teppich der Zeit, ein wenig Wärme in einsame Herzen tragen, trösten und raten, hie und da einen Weg ebnen, für Unbeholfene die Feder führen oder auch Warnungen aussprechen oder Gefahren aufzeigen."

Käthe Stolz hatte die trostwilligen Arme sinken lassen. War diese nicht reicher als sie selbst trotz ihrer gesicherten, wohlgeordneten Lebensumstände? Sie sprach es aus. „Du bist sehr reich, Maria."

„Ja, Käthe, sehr reich."

„Kind, darf ich etwas fragen? Als du heute nach Hause kamst — ich sah dich von weitem — ich dachte: die Last, die sie trägt, ist zu schwer. Du schleppptest dich so müde, so elend — ich sah es wenigstens so — irrte ich?"

Langsam stieg das Blut unter der hellen Haut der Lichtfrau. „Siehst du, Käthe, körperlich bin ich schon immer sehr müde auf dem letzten Wegstück. Du mußt bedenken, daß ich acht bis zehn Stunden fast pausenlos tätig bin. Aber diese Müdigkeit verfliegt, sowie ich daheim bin. Heute freilich war es ganz schlimm. Ich habe etwas Furchtbares erlebt und mich dabei innerlich sehr verausgabt.

Stell' dir vor, ein Mädchen bringt aus der Stadt ein Kind heim. Die Mutter, alt, bettlägerig — sie besitzt ein Häuschen, aber keine Barmittel — verweigert die Aufnahme. Es entspinnt sich ein rasender Kampf zwischen den beiden. Die Tochter, anscheinend noch geschwächt von der Niederkunft, verliert die Nerven. Man holt mich zur Hilfe. Ich kann nichts mehr ausrichten, obgleich die Alte sonst viel auf mich gibt. Mutter und Tochter hatten sich schon bis fast zum Irrsinn auseinandergetobt. Ich hab das Würmchen — ein süßes Geschöpfchen — bei einer freundlichen Nachbarin untergebracht, seine Mutter war davongerannt. Ich muß morgen sehen, was geschehen kann."

Käthe erhob sich. „Schrecklich, du arme Allerweltslichtfrau! Nun schlaf dir frische Kräfte an. Unverantwortlich von mir, dich zu wecken."

„Oh, im Gegenteil! Es war so schön, einmal über all das zu reden. Ich habe noch nie Gelegenheit dazu gehabt. Die Mädels dürfen das gar nicht wissen. Sie sehen nur die Schattenseiten meines Berufes. Den menschlich reifen Gewinn, den er mir bringt, zu erkennen, sind sie noch viel zu jung."

* * *

Knud Peters wollte in den rechten Durchlaß des Johannistores einbiegen, als er, wie von einer Erscheinung gebannt, so jäh den Schritt verhielt, daß die dicke Frau hinter ihm gegen seinen Arm prallte.

Es war eine Frau aus dem Volke, und sie nahm sich kein Blatt vor den Mund. Aber der sonst so höfliche Mann entschuldigte sich nicht einmal. Er hörte wahrscheinlich gar nicht, daß er ein Tolpatsch und nun gar ein ungebildeter Flegel sei.

Er rannte über den Fahrdamm, gänzlich unbekümmert um etwaige Fuhrwerke und tauchte in den dichten Menschenzug, der durch die Hauptverkehrsstraße trieb. Er hatte unter einer weichgeschwungenen Hutkrempe leuchtendes Goldhaar entdeckt, einen tiefen Nackenknoten, und die zierliche Frau, die diesen Kopfschmuck immerhin mit etlichen Mitschwestern teilte, hatte den besonderen federnden Gang, der den rechten Fuß fest aufsetzte, den linken ein klein wenig schwang. Mochte es solch selten schöne Geschöpfe mehrfach geben — diesen Gang hatte nur eine, die Frau von der Landstraße, die Lichtfrau!

Jetzt wandte sich die ältere Dame in ihrer Begleitung und deutete auf den Johannisturm. Dadurch bekam er einen vollen Blick in das Antlitz, das ihm das lieblichste dünkte, das er je gesehen.

Die enzianblauen Augen kletterten an dem alten Gemäuer empor — ihn sahen sie nicht, obgleich er auf den Fersen folgte. Fast war er froh darum. So blieb er unbemerkt.

Diesmal würde er sie nicht wieder aus seinem Gesichtskreis entschwinden lassen — koste es, was es wolle. Aber wie? Und gleichsam als Antwort hörte er — nun sich der Menschenschwarm etwas gelichtet hatte — die grauhaarige Dame sagen: „Wir müssen jetzt zur Göre, Maria. Die Ursch und ihr Freund werden schon warten. Ich schlage vor, daß wir beide so etwa um vier Uhr zum Fuchsturm aufbrechen. Wir kommen durch Wald, so viel ich mich erinnere. Wir nehmen uns da schön Zeit. Das Jungvolk rennt mir zu sehr. Außerdem war die Rede von einem Nachmittagskolleg. Unterdessen können wir den schönen Fernblick recht genießen."

Die lebhaften Augen der Sprecherin waren wiederholt in verstohlener Prüfung nach rückwärts gegangen. Sie hatte heimlich belustigt festgestellt, daß ein sehr gut aussehender Herr mit fast andächtigen Blicken an ihrer jungen Schwägerin hing und so entrückt schien, daß er ihr Interesse an seiner Person gar nicht bemerkte. Vielleicht hatte sie deshalb den Nachmittagsplan so laut enthüllt — wenn sie sich das auch bestimmt nicht eingestanden hätte.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Römertum und Germanentum

Die biologische Begründung der deutsch-italienischen Freundschaft.

Von Prof. Dr. Nicola Pende.

„Allein aus dieser tausendjährigen Berührung erwuchs eine Gemeinschaft, die nicht nur blutmäßig durch zahlreiche Bande miteinander verknüpft ist, sondern vor allen Dingen geschichtlich und kulturell von unübersehbarer Bedeutung wurde."

Adolf Hitler über Deutschland und Italien in seiner Rede vom 30. Januar 1939.

Professor Dr. Nicola Pende, der Berater Mussolinis auf dem Gebiet der Rassengesetzgebung über biologische Fragen des Entwicklungsalters, schreibt über die rassischen Wurzeln des lateinischen und germanischen Geistes:

Das politische Genie Roms, das ein Imperium schuf, und der Geist des deutschen Volkskreises sind schon einmal in engste Berührung miteinander gekommen. Doch dann folgten Jahrhunderte unfruchtbarer Vorurteile und gegenseitigen Mißverstehens. In Mussolini und Hitler fanden sich nun beide Ideen auf der gleichen großen Straße der Geschichte wieder und vereinen sich endlich, um eine vollkommenere, fast möchten wir sagen eine menschlichere Menschheit aufzubauen.

Insbesondere die Historiker diesseits und jenseits der Alpen hatten sich zu sehr daran gewöhnt, den im Gefühl verankerten Tatsachensinn der Lateiner und die mystisch empfundene starke Betonung der Einzelpersönlichkeit bei den Germanen als zwei völkisch unvereinbare, geistig weit auseinanderstrebende Wesenszüge darzustellen.

Auf der einen Seite stehen Dante, Leonardo da Vinci und Michelangelo. Sie verkörpern den Geist unseres Vaterlandes, der, im wesentlichen von der arischen Mittelmeerrasse getragen, ein vielseitiges und vielwertiges Antlitz zeigt. Nach dem Beispiel des alten Rom entstehen ewige Werke am Aufbau der menschlichen Gesellschaft wie in der Kunst. Alle Fähigkeiten der Seele schaffen harmonisch daran mit: der Instinkt, die Phantasie, die Intuition, die Logik des Herzens und die Logik des Verstandes. Auf der anderen Seite steht Goethe. Er ist das repräsentative Genie der germanischen Rasse! In ihm hat die deutsche Seele Gestalt gewonnen, die so gern im romantischen Dunkel schwelgt und doch so klar und abstrakt zu denken weiß, die deutsche Seele, in der Gedanke und Gefühl bis vor kurzem unvereinbar zu sein schienen.

Heute ist es nun einem Manne, dem Führer des neuen Deutschland, gelungen, den germanischen Eigenwillen mit dem neuen Gemeingefühl des Nationalsozialismus zu einen und ihn dadurch zu bändigen. Das starke Band bildet der Stolz jedes Deutschen, ein für den Aufbau unentbehrlicher und vorwärtstreibender Teil des ganzen großen deutschen Vaterlandes zu sein. Das Bewußtsein der hohen Ehre, ohne Klassenhaß mit allen Volksgenossen für den gemeinsamen Nutzen des eigenen Volkes wirken zu dürfen, zerbricht in dem einzelnen jeden Gedanken des Eigennutzes. Diesseits des unverletzlichen heiligen Alpenwalles hat im faschistischen Italien ein anderer Erneuerer der Völker, Benito Mussolini, jedem Italiener in das Herz, das früher so leicht an romantischer Empfindsamkeit litt, den Stolz der römischen Rasse gegossen. Der Italiener ist heute erfüllt von der zwingenden Macht, die in der Logik der Wirklichkeit liegt, ebenso erfüllt wie von der faschistischen Mystik. Beide Eigenschaften aber können verglichen werden mit der hohen Auffassung, die der Deutsche heute von seinem Volk hegt, und mit dem Nationalismus und Mystizismus, der dem Deutschen eigen ist.

Vor der Geschichte wie vor der heutigen objektiven Betrachtung, die nicht durch die verzerrende Brille reiner Nützlichkeitspolitik schaut, offenbart sich daher jetzt der tiefe biologische Grund, aus welchem unter dem machtvollen Anstoß der Volksseelen selbst die heutige italienisch-deutsche Annäherung erwuchs. Es ergänzen sich nämlich hier Völkertugenden wahrhaft, die früher voneinander getrennt gehalten wurden.

Wie der Biologe an den lebenden Keimzellen sogenannte „sprunghafte Veränderungen" finden kann, durch welche sich unter der Einwirkung geheimnisvoller kosmischer Kräfte neue Arten bilden, so beobachten wir vielleicht, und zwar als Zeitgenossen, das Auftauchen und die rasche Entwicklung eines neuen Menschentypus. Er geht hervor aus einer geistigen Kreuzung, die seit Jahrhunderten vorbereitet wurde, heute aber sich verwirklicht durch das Werk zweier großer Männer, die den beiden Völkergruppen der Lateiner und Germanen angehören.

Nach mehr als einem halben Jahrhundert hätte heute unser berühmter Historiker Pasquale Villari mehr denn je das Recht dazu, die prophetischen Verse zu wiederholen: „Die beiden Familien und die beiden Kulturen, nämlich die lateinische und die germanische, sollten einander immer helfen, vorwärts zu schreiten: In der modernen Literatur war das Werk des einen Volkes immer dem anderen notwendig."

Wir wollen hinzufügen: Auch in der Politik und auf jedem anderen Gebiet des menschlichen Fortschritts können und müssen die beiden großen Völkerfamilien sich helfen und sich ergänzen. Die eine braucht die andere so, wie zur vollkommenen Entfaltung der Kraft und des Schöpfertums der einzelnen geistigen Persönlichkeit die harmonische Zusammenarbeit der vier Triebkräfte der Seele notwendig ist: Gefühl und praktische Vernunft auf der einen, Instinkt und theoretische Vernunft auf der anderen Seite. Nur auf diese Weise wird die große Krankheit, die vom Weltkrieg an bis heute das Leben der zivilisierten Menschheit gefährdet hat, über die „Krisis" hinwegkommen. Die unsterblichen Keime der besten lebenden Menschenrassen, der arischen Mittelmeermenschen und der Germanen, werden triumphieren über die letzten Zerstörungskeime aller Werte der Welt, die sich in den Anbetern der Maschine und des Mammons festgesetzt haben.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Bandenbetrug mit „Neuheiten"

Die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig verurteilte den 47jährigen Willy Hänsig zu sieben Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrenrechtsverlust und Unterstellung des Vertriebes von Neuheiten auf die Dauer von fünf Jahren. Weitere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen. Hänsig sah sich nach Neuheiten auf dem Gebiet des Reklame-, Haushalts- und Vergnügungswesens um. An auserwählten Stücken brachte er meist unwesentliche Abänderungen an und ließ diese „Neuheiten" dann durch einen Stromann, der sich als „Erfinder" ausgeben mußte, zur Erteilung des Gebrauchsmusterschutzes anmelden. Dann suchte Hänsig durch verheißungsvolle Lockanzeigen kapitalkräftige Leute. Beim Weitervertrieb sollte der Teilhaber den Innendienst versehen, während Hänsig sich dem Außendienst widmen wollte. Der gemeine Betrüger betätigte sich in dieser unsauberen Weise nachweislich von 1931 bis 1936 und richtete einen Gesamtschaden von rund 55 000 Mark an, wobei er selbst etwa 28 000 Mark als Reingewinn bezeichnete. Seine Opfer stammten aus Leipzig, Chemnitz, Plauen, Halle, Dresden, Penig, Breslau, Berlin usw. Meist waren es Stellungsuchende, die so um ihr letztes Ersparnis gebracht wurden, die sich allerdings das Verdienen auch etwas gar zu leicht vorgestellt hatten.

Die Seuchenbestimmungen übertreten

Vor dem Schöffengericht Wurzen stand der Melker Willi Dietrich. Er hatte sich wegen vorsätzlicher Mißachtung der gesetzlichen Vorschriften zur Verhütung der Seuchenverbreitung zu verantworten. Dietrich hatte trotz verschiedener Verwarnungen das Gehöft seines Dienstherrn in Pausitz, auf dem die Seuche ausgebrochen war, verlassen und in aller Oeffentlichkeit seine Mißachtung gegenüber den Bestimmungen bekundet. Das Urteil lautete auf vier Wochen Gefängnis.

Schwere Folgen mangelnder Verkehrsdisziplin

Der 33jährige Albert Georg Winkler aus Ebersbach wurde vom Landgericht Bautzen nach einem Lokaltermin wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit einer Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Winkler hatte an der Stadtgrenze mit seinem Kraftwagen eine Kurve geschnitten. Dadurch mußte der ihm entgegenkommende Motorradfahrer Rudolf Weise aus Neugersdorf, der selbst verkehrswidrig fast auf der Mitte der Straße fuhr, zu stark bremsen. Er kam mit seinem Motorrad ins Schleudern und zum Sturz, wobei er tödliche Verletzungen erlitt.

Falscher Arzt als Einmietebetrüger

Seit einigen Tagen tritt in Dresden der am 13. März 1900 in Leipzig geborene Walther Paul Robert Reichelt als Einmietebetrüger auf. Er hat sich in mehreren Fällen den Zimmervermieterinnen gegenüber als „Dr. med. Seiler, Oberarzt an der Staatlichen Frauenklinik Berlin-Dahlem" oder „Dr. Seil, praktizierender Arzt im Rudolf-Heß-Krankenhaus" ausgegeben. Unter der Angabe, seine Brieftasche bei seinen in Pirna-Rottwerndorf wohnhaften Angehörigen liegengelassen zu haben, erlangte er kleinere Geldbeträge. — Reichelt ist 165 Zentimeter groß, schlank, hat große ausgebogene Nase, graublaue Augen, dunkles, lockiges Haar, hohe Stirn, längliches Gesicht und abstehende Ohren. Der Betrüger war mit weichem, grauen Hut, dunklem Wintermantel, langer, gestreifter Hose und schwarzen Halbschuhen bekleidet. Er trug Hornbrille und hatte eine Aktentasche bei sich. Sollte Reichelt erneut auftreten, veranlasse man seine Festnahme.

Deutschland gewann den Führer-Preis

Der Preis der Nationen beim Reitturnier.

Die deutschen Turnierreiter haben im wertvollsten Hallenturnier der Welt einen überragenden Sieg errungen: Sie gewannen das Mannschafts-Jagdspringen um den Preis der Nationen, für das der Führer einen wertvollen Ehrenpreis gestiftet hatte. Generalfeldmarschall Göring wohnte dem Springen bei, das einen Tag vor dem Abschluß des Berliner Reitturniers dessen sportlichen Höhepunkt brachte. Die Siegermannschaft setzte sich aus folgenden Teilnehmern zusammen: Major Momm auf Alchimist, Rittmeister Brinckmann auf Baron, Rittmeister Kurt Hasse auf Tora und Oberleutnant Mag Huck auf Arthur. Das genaue Ergebnis lautete: Sieger: Deutschland mit 18¾ Punkten vor Italien (24¾), Polen (25½), Frankreich (40), Belgien (56¾) und Schweden (131¼).

Dem heißen Kampf, der erst im zweiten Umlauf entschieden wurde, wohnten neben dem Generalfeldmarschall u. a. bei der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, Reichsernährungsminister Darré, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel (dessen Preis für den besten Einzelreiter zwischen Major Momm und dem italienischen Major Filipponi geteilt wurde), der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, der Generalinspekteur der Luftwaffe, Staatssekretär Generaloberst Milch, Reichsminister Kerrl, Reichssportführer von Tschammer und Osten und viele andere Ehrengäste von Partei, Staat und Wehrmacht.

Das am gleichen Tage durchgeführte Barrierenspringen um den Preis des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels erbrachte einen ausländischen Doppelsieg, da sich Ronco unter Cpt. Consorti-Italien und Honduras unter Cpt. de Busnel-Frankreich den Sieg teilten. Die Große Olympia-Vorbereitungsdressur der Klasse S gewann Strachur unter Oblt. Wilcke vor Nero, Inca und Bojar.

Am Sonntagnachmittag kam das Trostspringen um den Abschiedspreis zur Durchführung. 126 Pferde gingen an den Ablauf. Bei dieser starken Beteiligung kam eine Art „Glücksjagdspringen" zustande, da jedes Pferd schon beim ersten Fehler aus dem Kurs genommen wurde, um Zeit zu sparen. In der ersten Abteilung siegte Rittm. Brinckmann auf Irrlicht mit acht zehntel Sekunden Vorsprung vor Hirondelle (Rittm. Sahla). Sieger der zweiten Abteilung wurde Flick unter Frau Hartmann vor den Ausländern Astra VII unter Lt. Pohorecki-Polen und Francais unter Lt. de Broussand-Frankreich.

Für die Dressurpferde war der Sieger-Preis ausgeschrieben, an dem alle in diesem Turnier mit einer goldenen oder silbernen Schleife ausgezeichneten Pferde teilnehmen konnten. Der Trakehner Ostwind unter Major Bürkner kam hier zum Erfolge. Eine internationale Besetzung wies der Große Preis von Berlin, eine weitere Dressurprüfung, auf. Den Preis überreichte der Berliner Stadtpräsident und Oberbürgermeister Dr. Lippert persönlich an Oblt. Sachenbacher, der die Ostpreußin Nonne zum Siege geführt hatte.

Bei der letzten Vorführung des Schaubildes „Cadre Noir" der französischen Reitschule Saumur wurde dem Leiter der Schule als besondere Ehrung ein wertvoller Silberpokal überreicht.

Todesstrafe für einen Knabenmörder

Scheußliche Mordtat findet ihre Sühne.

Das Hildesheimer Schwurgericht verhandelte in der Segelfliegerschule Gitter bei Salzgitter gegen den 23jährigen Reinhold Schubert aus Woywitz bei Breslau wegen Kindesmordes. Der Angeklagte, ein schon neunmal wegen Sittlichkeitsverbrechens, Eigentumsdelikte und anderer Vergehen vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher hatte am Totensonntag vorigen Jahres im Walde in der Nähe der Segelfliegerschule mit einer Pistole gewildert und dabei den neunjährigen Schüler Heinrich Bender, Sohn einer kinderreichen Bergmannsfamilie, in Othfresen, der im Gestrüpp herumkroch, durch zwei Schüsse verletzt.

Als der Wilderer sah, was er angerichtet hatte, tötete er das Kind durch einen dritten Schuß aus nächster Nähe, um den Tatzeugen zu beseitigen. Die kleine Leiche verbarg er zunächst am Tatort. Vier Tage später, als eine große Suchaktion nach dem vermißten Kinde einsetzte, vergrub Schubert sein Opfer 200 Meter von der Mordstelle entfernt. Die Leiche wurde gefunden und wenige Tage später auch Schubert festgenommen, der bei der Vernehmung die Tat zugab.

In der Verhandlung kam das Schwurgericht zu dem zweifelsfreien Schluß, daß der Angeklagte in voller Ueberlegung gehandelt habe. Es verurteilte ihn wegen vorsätzlichen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Außerdem wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung, Wilderei und unberechtigter Führung einer Schußwaffe auf zwei Jahre Zuchthaus erkannt und die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Reichssender Leipzig.

Dienstag, 7. Februar.

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. — 8.30: Aus München: Froher Klang zur Arbeitspause. — 10.00: Vom Deutschlandsender: Deutsches Blut in fremdem Sold. Hörszenen aus dem Tagebuch des Sergeanten Löffler. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Vom tätigen Leben. — 12.00: Aus Kassel: Mittagskonzert. — Anschl.: Musik nach Tisch (Industrieschallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 15.00: Aus der Arbeit einer Aerztin. — 15.20: Faschingsschwank aus Wien. — 15.45: Es war der schönste Wald, den ich gekannt. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Wie bestimmt man Vitamine? — 18.20: Klaviermusik (Industrieschallplatten). — 18.55: Junge sächsische Dichtung. — 19.15: Karl Erb singt Lieder von Franz Schubert und Hugo Wolf. — 19.45: Umschau am Abend. — 20.10: (Auch für den Landessender Danzig): Adam contra Eva. Neue Variationen über ein uraltes Thema. — 22.20: Vom Deutschlandsender: Internationales Wintersportecho. — 22.40 bis 24.00: Aus Wien: Wiener Fasching 1939 „Ball der Stadt Wien".

Deutschlandsender.

Dienstag, 7. Februar.

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. — 10.00: Deutsches Blut in fremdem Sold. Hörszenen aus dem Tagebuch des Sergeanten Löffler. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 12.00: Aus Köln: Musik zum Mittag. — 15.15: Heiter und froh (Aufnahmen). Anschl.: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. — In der Pause von 17.00—17.10: Die junge Front. Wilhelm Utermann erzählt. — 18.00: „Ich will zur Kriegsmarine!" Ein Gespräch über die Voraussetzungen der Einstellungen. — 18.15: Ich warf zwei edle Rosen ... Volksballaden und Volkslieder deutscher Stämme jenseits der Grenzen. — 18.45: Deutsche Werkstoffe im Automobilbau. Eine Leistungsschau. — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Verklungene Stimmen. — 20.10: Fünftes Schuricht-Konzert. — In der Pause 20.50: Politische Zeitungsschau Hans Fritzsche. — 22.20—22.40: Internationales Wintersportecho. — 23.00—24.00: Aus Wien: Ball der Stadt Wien (Welt-Uraufführung des dreisatzkrönten Wiener Walzers).

Turnen, Sport und Spiel.

Pokalspiel. BFB. Fortuna Dr. 1. — Tv. Wilsdruff 1. 1:0 (1:0). Mit Mühe und Not gelang es den Dresdnern, die Wilsdruffer aus dem Rennen um den Pokal zu werfen. Es lag durchaus im Bereich der Möglichkeit, dieses Spiel zu gewinnen, denn in der letzten Viertelstunde beherrschten die Schwarz-Roten das Feld, und die Schwarz-Roten konnten vom Glück reden, daß der Sturm der Gäste einige sichere Chancen ausließ. Im Anfang des Spieles sah es allerdings nicht gerade rosig für die Wilsdruffer aus. Die Dresdner belagerten dauernd das Tor der Gäste, dazu hatten sie noch den ziemlich starken Wind im Rücken, so daß die Abwehr von Wilsdruff besonders schwere Arbeit leisten mußte. Die Wilsdruffer Stürmer hatten in der ersten Halbzeit nicht sehr viel gegen die sichere Hintermannschaft von Fortuna zu bestellen, zudem mußten sie auch des öfteren hinten mit aushelfen, um den Druck des Gastgebers mit abzudämpfen. Reichlich Glück hatten die Schwarz-Weißen mit ihrem einen Treffer. Rechtsaußen klarkt und der Linksaußen kann aus ziemlich spitzem Winkel den Ball mit einem ungewöhnlich straffen Drehschuß knapp unter die Latte senden. Nach dem Wechsel werden die Schwarz-Roten immer munterer, sie sehen plötzlich, daß an diesem Spiel noch nichts verloren ist; sie setzen alles auf eine Karte und bringen es fertig, den Gegner in die eigene Hälfte zurückzudrängen. Es langte aber nicht mehr bis zum Ausgleich, den Ausgleich zu erzielen, und als der Schiri das Spiel abpfiff, wußten die Schwarz-Roten: aus dem Pokalwettbewerb waren sie heraus, aber ehrenvoll sind sie unterlegen.

Wilsdruff 2. — VBC. Gußstahlhütte Freital 2. In letzter Stunde sagte Somsdorf 2. noch ab, so daß beide Wilsdruffer Mannschaften am nächsten Sonntag geschlossen nach Somsdorf fahren, um die Punktspiele auszutragen. Die zweite Mannschaft startete dafür in Freital gegen obige Mannschaft. Konnten sich die Freitaler bis zur Pause eine 2:0-Führung herausholen, so hatten sie damit noch keineswegs gewonnen. Zunächst konnte Petzschke E. ein Tor aufholen; dann waren die Freitaler nochmals dran. 3:1 führten sie. Wilsdruff griff immer und immer wieder an. Schatzschneider war es, welcher durch Kopfball auf 3:2 aufholte. Mehrere Chancen wurden noch vergeben, bis es dann Meinhold gelang, durch einen straffen Schuß den Ausgleich von 3:3 und damit gleichzeitig das Endresultat herzustellen. Pe.

Endspiel: Bayern gegen Schlesien

Knappe Entscheidungen im Reichsbundpokal.

Die beiden Spiele der Vorschlußrunde um den Reichsbundpokal des deutschen Fußballsports brachten außerordentlich spannende Kämpfe, aus denen nach knappen Entscheidungen Schlesien und Bayern als Sieger hervorgingen. Diese beiden Mannschaften werden den Endkampf am 5. März bestreiten. Der Schauplatz des Endspiels ist noch nicht bekannt.

In München war die Mannschaft Sachsens einigermaßen vom Pech verfolgt und verlor gegen Bayern trotz besserer Leistung erst nach Verlängerung mit 1:2 Toren. 20 000 Zuschauer wohnten dem Spiel bei, in dem Sachsen schon nach 8 Minuten durch den Riesaer Arit den Führungstreffer erzielte. 10 Minuten vor der Pause konnte der Augsburger Lehner mit Glück den Ausgleich erzielen, als sein Ball vom Bein eines sächsischen Verteidigers in das gegnerische Tor prallte. Die zweite Spielhälfte und die erste Viertelstunde der Verlängerung blieben dann torlos. In der 109. Minute gab es ein großes Durcheinander vor dem Sachsentor, und wieder prallte der Schuß eines bayerischen Stürmers gegen einen sächsischen Verteidiger und von dort aus ins Tor. Damit war der Sieg an Bayern gefallen.

In Stuttgart erwarteten 35 000 Zuschauer einen Sieg Württembergs, sie wurden aber in ihren Hoffnungen enttäuscht. Die schlagkräftige und glänzend zusammenarbeitende Mannschaft Schlesiens sicherte sich den Sieg buchstäblich in der letzten Minute. Zunächst waren die Schwaben etwas

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Sachsen und Nachbarschaft.

Baruth. Tödlicher Unfall an der Kreissäge. Der 55jährige Bauer Johann Schneider in Cortnitz wurde beim Arbeiten an der Kreissäge von einem abspringenden Holzstück so unglücklich getroffen, daß er einen Schädelbruch erlitt, dem er erlag.

Chemnitz. Tödlicher Hufschlag. In der Reesestraße wurde ein 34 Jahre alter Arbeiter von einem Pferd geschlagen. Der Mann wurde mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus gebracht, wo er starb.

Leisnig. Unbefugtes Ueberschreiten der Gleise. Auf Bahnhof Westewitz-Hochweitzschen wurde der Bauarbeiter Arno Scherr aus Leisnig beim unbefugten Ueberschreiten eines Gleises von einem Güterzug angefahren und erheblich verletzt.

Grimma. Mit der HJ.-Heimplakette ausgezeichnet. An der Baustelle des HJ.-Heims überreichte der Ortsgruppenleiter Wappler mit besten Wünschen dem Betriebsführer der Walther-Werke, Ferdinand Walther, die ihm vom Jugendführer des Deutschen Reiches aus Anlaß des 30. Januar verliehene HJ.-Heimplakette als Dank der Jugend.

Nerchau. Diamantene Hochzeit. Der 82 Jahre alte Maurer Adolf Büchner und seine 86 Jahre alte Ehefrau Wilhelmine gb. Zehrfeld in Gornewitz konnten das Fest der Diamantenen Hochzeit feiern. Mutter Büchner läuft heute noch zu Fuß nach Grimma.

Zwickau. Folgenschwerer Sturz. Beim Befestigen von Kabeln stürzte der 18jährige Martin Wagner in Cainsdorf von einer zehn Meter hohen Leiter. Er zog sich schwere Verletzungen zu.

Straßenwetterdienst

Der Straßenwetterdienst meldet am Sonntag: Reichsautobahnen: Nur vereinzelt in Waldgegenden auf Straßenteil Chemnitz—Hohenstein-Ernstthal und Zwickau—Pirk kleinere Glattelsstellen. Sonst auf allen übrigen Bahnen Verkehr unbehindert. Reichsstraßen und Straßen im Sudetengau: Im Flachland schnee- und eisfrei, Verkehr unbehindert. Im Gebirge nur noch in Waldgegenden und höheren Gebirgslagen ganz vereinzelte Glattelsstellen, sonst Verkehr unbehindert.

Der Führer ehrte einen Zwickauer

Im Vollbesitz seiner körperlichen und geistigen Frische beging der Zwickauer Fabrikant Dr. Möckel seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar, der schon 1922 den Führer in München kennenlernte, hatte in früheren Jahren oftmals die Freude, den Führer in seinem Haus als Gast begrüßen zu können. In jedem Jahr hatte der Führer seines Geburtstages gedacht. Als persönlicher Gratulant überbrachte Reichsstatthalter und Gauleiter Mutschmann dem Jubilar im Auftrag des Führers das Goldene Ehrenzeichen der Partei. Auch der Kreisleiter und der Oberbürgermeister von Zwickau überbrachten persönlich ihre Glückwünsche.

Nach Indien gestartet

Vom Flugplatz Zwickau aus startete der Glauchauer Kaufmann, Sportflieger Förster, der in Kreisen der Sportflieger bekannt ist, zu einem Flug nach Afrika und Indien. In seiner Begleitung befindet sich der Glauchauer Kunstmaler und Graphiker Röhle. Die beiden hoffen, im Mai wieder in Deutschland zu sein. Der Flug wird mit der Messerschmitt-Taifun ausgeführt.

Wichtige Zeugen werden gesucht

Am 27. Januar wurde eine in Bärwalde bei Moritzburg wohnhafte Frau das Opfer eines verbotenen Eingriffes. Zur restlosen Aufklärung dieses Verbrechens ist von größter Wichtigkeit, daß sich die beiden Frauen oder Mädchen, die am 27. Januar nach 10 Uhr vormittags von einem Kraftwagenfahrer in dessen Auto in der Richtung von Radeburg nach Bärwalde mitgenommen und am Wegabzweig nach Bärwalde abgesetzt wurden, bei der Polizei melden. Diese beiden Personen fuhren kurz nach dem Aussteigen in einem anderen Kraftwagen in Richtung Steinbach-Weinböhla weiter. Auch der Fahrer dieses Wagens wird gebeten, sich als Zeuge bei der nächsten Polizeidienststelle zu melden.

Dresdner Opernball — glanzvolles Fest

Was für Berlin der Presseball, das ist für Dresden und Sachsen der Opernball — das große Fest des Winters, das nun wieder Besucher aus dem ganzen Sachsengau und viele Gäste aus dem Reich in den Räumen der wunderschönen Dresdner Staatsoper zu frohen Stunden vereinte.

Unter den Gästen sah man Gauleiter Mutschmann, den Kommandierenden General des IV. AK., General von Schwedler, mit vielen anderen Generalen, als Vertreter des Reichspropagandaministeriums Landeskulturwalter Salzmann, SA.-Obergruppenführer Regierungspräsident Scheymann, SS-Gruppenführer Berkelmann, Generalarbeitsführer von Alten, viele sudetendeutsche Gäste mit Regierungspräsident Gauleiter a. D. Krebs, das Dresdner Konsularkorps und zahlreiche Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht, Kunst, Wirtschaft und des sonstigen öffentlichen Lebens.

Wie im Vorjahr wurde der Opernball nach Fanfarenklängen und dem Karnevalsmarsch von Johann Strauß mit dem von Kapellmeister Kurt Striegler komponierten und von Oberspielleiter Georg Kiesau verfaßten großen Opernballwalzer unter Mitwirkung aller Solisten, von Chor, Orchester und Ballett der Staatsoper eröffnet. Und dann unterhielten alle Dresdner Künstler von Namen die Gäste durch Darbietungen oder spielten die Gastgeber an den Ständen, an denen es gut zu Essen und zu Trinken gab. Und immer wieder gab es in den verschiedensten Sälen Tanz, zu dem zahllose Kapellen aufspielten. Wie im Flug vergingen die Stunden, bis der neue Tag die letzten Unentwegten zum Aufbruch mahnte.

Fichte-Feier in Rammenau

Aus Anlaß des 125. Todestages des großen Sohnes des Dorfes Rammenau, Johann Gottlieb Fichte, hielt der Ortsverein eine schlichte Gedenkfeier ab, bei der Vereinsführer A. Dreßler des Rammenauer Philosophen gedachte. Schulleiter Schindler schilderte Leben und Schaffen Fichtes. Der Verein legte am Fichte-Denkmal einen Kranz nieder.

Vierzig Jahre Vogtlandbühne Plauen

Das vierzigjährige Bestehen der Vogtlandbühne Plauen, das am 1. Oktober 1938 begangen werden sollte, wird jetzt vom 10. bis 19. Februar gefeiert. Als Festtag für das Theaterjubiläum ist der 11. Februar angesetzt worden. Der Geschäftsführer der Reichstheaterkammer, Reichskultursenator Gauleiter Frauenfeld, wird die Festrede halten.

Schloß Hoflößnitz wird Heimatmuseum

Das unter Kurfürst Johann Georg I. von dem Freiberger Baumeister Ezechiel Eckardt im Jahre 1650 erbaute Schloß Hoflößnitz in Radebeul ist jetzt unter der Leitung von Landesdenkmalpfleger Dr. Bachmann umfassenden Erneuerungsarbeiten unterzogen worden. Das reizvolle Schlößchen wurde als Heimatmuseum ausgebaut und soll der Stadt auch als Empfangs- und Konzertstätte dienen. Voraussichtlich wird es schon im April der Oeffentlichkeit zugängig gemacht werden können.

Scheune durch Bettler in Brand gesteckt?

Nachts entstand in der Scheune des Landwirts Alfred Günther in Thalheim ein Brand. Eine massive Scheune und ein anliegendes Stallgebäude wurden vernichtet. Außerdem fielen dem Brand größere Mengen Stroh, Getreide, landwirtschaftliche Maschinen und Fahrzeuge zum Opfer.

Die von einem Spezialbeamten der Kriminalpolizeistelle Chemnitz in Verbindung mit der zuständigen Gendarmerie angestellten Ermittlungen ergaben, daß vorsätzliche Brandstiftung von fremder Hand vorliegt. Mutmaßlich kommt als Täter ein unbekannter Bettler in Frage, der am 31. Januar dort übernachten wollte, aber abgewiesen wurde. Er soll ca. 1,75 Meter groß, kräftig, etwa vierzig Jahre alt und mit Joppe bekleidet sein. In seiner Begleitung soll sich ein Mann, der eine Schiffermütze trug, befunden haben. Wer über die Personen Angaben machen kann, wird gebeten, der Kriminalpolizeistelle Chemnitz oder der nächsten Gendarmerie oder Polizeidienststelle Mitteilung zukommen lassen.

Brandstiftung aus Rache — Der Täter verhaftet

In der Nacht zum 29. Januar war in Adelsberg im Dachboden einer Gartenlaube, in der sich eine kleine Menge Heu und Stroh befand, ein Brand ausgebrochen. Da das Feuer noch rechtzeitig bemerkt wurde, konnte es bald gelöscht werden. Als Täter wurde der Chemnitzer Einwohner Walter Hofer ermittelt und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Grund zur Tat ist Rache gegen seine frühere Geliebte.

Kein offenes Licht in Kraftwagenhallen!

In der Garage eines Hotels in Ostritz leuchtete ein Kraftfahrer mit einer Azetylenlampe unter einen Personenkraftwagen. Dabei schlug plötzlich eine Stichflamme hervor und setzte die Kleidung des Fahrers in Brand. Er mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus Zittau gebracht werden. Auch das Auto geriet in Brand und wurde stark beschädigt.

Blick auf die Leipziger Messe

Messekundgebung der Deutschen Technik 1939

Im Rahmen der Großen Technischen Messe und Baumesse Leipzig vom 5. bis 13. März 1939 findet überlieferungsgemäß die Messekundgebung der Deutschen Technik 1939 am Sonntag, dem 12. März 1939, vormittags 11 Uhr, in der Alberthalle — Kristallpalast (Wintergartenstraße statt) — statt.

Sie wird veranstaltet von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeitspartei, Reichsleitung, Hauptamt für Technik.

5. Sächsischer Landesbauerntag in Dresden

Die Landesbauernschaft Sachsen führt ihren diesjährigen Landesbauerntag vom 13. bis 15. Februar in Dresden durch. Der erste Tag ist einer Sitzung des Landesbauernschaftsrates und der Uraufführung des Films der Landesbauernschaft Sachsen „Korn und Eisen" vorbehalten. An den beiden nächsten Tagen finden große Fachtagungen statt, auf denen bewährte Fachleute sprechen werden. Wie üblich, wird der Landesbauerntag mit einer gewaltigen Schlußkundgebung beendet, für die alle Säle des Ausstellungspalastes in Dresden vorgesehen sind. Mit Rücksicht darauf, daß der im letzten Jahre geplante Landesbauerntag infolge der Maul- und Klauenseuche ausfallen mußte, ist dem diesjährigen Treffen eine höhere Bedeutung beizumessen.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Drei Kisten Tonwaren gesucht

Am 16. November 1938 erlitt der 40 Jahre alte Topfwarenhändler Johann Schmid aus Limbach einen tödlichen Verkehrsunfall. Tags vorher soll Schmid in Chemnitz drei Lattenkisten mit Tonwaren, die in einer rot- und weißgestreiften Zeltplane verpackt waren, einen grün- und weißgestreiften Standschirm und eine Patentlampe Marke „Aida" eingestellt haben, deren Unterbringungsort bisher noch unbekannt geblieben ist. Schmid beschäftigte damals einen unbekannten Mann im Alter von dreißig Jahren, 165 Zentimeter groß, von schmächtiger Gestalt und bekleidet mit grauem Jackett, schwarz- und graugestreifter Hose und blauer Mütze. Wer Angaben über den Verbleib der Kisten, des Standschirmes und der Patentlampe machen kann, wird gebeten, diese der Kriminalpolizeistelle Chemnitz, Hartmannstraße 24, mitzuteilen.

Frau „Rost", auch „Bachmann" auf „Zimmersuche"

Im Wartesaal des Dresdner Hauptbahnhofes lernte am 30. Januar eine 83jährige Rentnerin eine Frau kennen, die ihr angab, „Rost" zu heißen und in Meißen wohnhaft zu sein. Aus Mitleid nahm die betagte Rentnerin die Frau mit in ihre Wohnung, bewirtete sie und gewährte ihr auch Uebernachtung. Dienstag früh entfernte sich Frau „Rost" mit dem Bemerken, einen Nervenarzt aufsuchen zu wollen. Nachdem sie die Wohnung der Rentnerin verlassen hatte, stellte diese fest, daß ihr aus ihrer Handtasche 10 RM fehlten. Einige Stunden später suchte sich „Frau Rost aus Meißen" ein neues Opfer. In einem Café sprach sie eine Frau an, erzählte ihr, daß sie fünf Jahre in Pillnitz gewohnt habe und ihr in Dresden gemietetes Zimmer nicht beziehen könne, weil ihre neuen Wirtsleute verreist seien. Sie nannte sich „Bachmann" und gab an, Schneiderin zu sein. Die Frau wies ihr ein Zimmer bei einer Kaufmannswitwe an. Auch hier verschwand die Betrügerin unter Mitnahme von Geld. Die Einmietediebin wird beschrieben: etwa 38 Jahre alt, etwa 165 Zentimeter groß, schmächtig, dunkles, nach hinten gekämmtes Haar, hohe Stirn, graublaue, tiefliegende Augen, längliches Gesicht, ungesunde Gesichtsfarbe. Bekleidung: 1. dunkler Plüschmantel, dunkles Kleid, rote Strickjacke, dunkle Strümpfe und braune, hohe Schuhe. 2. Schwarze Baskenmütze, dunkler Mantel mit schwarzem Pelzkragen, gelbe Halbschuhe, braunes Wollkleid mit grauen Karos, grünem Reißverschluß, aufgesetzten Brusttischen und grünem, rundem Kragen. — Bei erneutem Auftreten veranlasse man ihre Festnahme.

Bücherschau.

Im Wirbel des Goldrausches. Wenige Städte der Erde sind so schnell emporgeschossen, wie die amerikanische Stadt San Franzisco. Sie verdankt ihr Entstehen dem Goldrausch, der damals die ganze Welt in Bewegung setzte. Es war eine tolle Zeit, und von dieser Zeit handelt der neue Tatsachenbericht, der in der „Münchner Illustrierten Presse" in der neuesten Nummer (Nr. 5) beginnt. Er heißt „Im Wirbel des Goldrausches".

Börse, Handel, Wirtschaft.

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise
vom 4. Februar 1939.

Heute gezahlte Preise: Weizen 75/77 Kilo, effekt., Febr.-Festpreis 10,20; Roggen, 70/72 Kilo, effekt., Febr.-Festpreis 9,70; Gerste, Sommer-, 2zeilig 59/60 Kilo 10,75; do. 4zeilig 59/60 Kilo 8,80; Hafer 48/49, Festpreis 8,60; Mais zugeteilte Ware 8,70; do. inländ., Erzeuger-Festpreis 10,—; Raps trock. —; Rotkleesaat 90,00—93,00; Trockenschnitzel 5,04—5,54; vollw. Zuckerschnitzel 6,77—7,17; Wiesenheu 2,70—3,20; Weizen- u. Roggenstroh 1,40—1,50; Preßstroh 1,50—1,60; Weizenmehl, Type 812 16,07½; Roggenmehl Type 1120, Asche 1,120 12,65; Roggenkleie 6,17—6,27; Weizenkleie 6,67—6,77; Speisekartoffeln, weiße u. rote 2,55; do. gelbe 2,85; Kartoffelflocken 9,20; Landeier, gest., Marktpreis 1 Stück 0,09½—0,13; do. ungest., Marktpreis 1 Stück 0,10; Butter, Marktpreis ¼-kg-Stück 0,76—0,80.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptschriftleiter: Hermann Lässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdienst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff. D.A. I. 1939: 1538 — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

DAF. — NSG. „Kraft durch Freude"
Verbilligte KdF.-Opernkarten für Sonntag, den 26 Februar, für die große Oper „Der Rosenkavalier". Meldungen bis 13. Februar bei Foto-Wugk. — Ruf 227.

MGV. „Sängerkranz"
Sonnabend, den 11. Februar, 20 Uhr im „Löwen"
Lustiger Sonnabend-Abend mit Humor und Tanz

Lindenschlößchen Wilsdruff Ruf 323
Dienstag, den 7. Februar 1939
Abend-Essen
wozu alle Freunde und Bekannte aus Stadt und Land herzlich einladen
Paul Kryn und Frau.

Abt. ID/Landjugend
Fahrt zur Landjugend-Kundgebung
mit der „Schwalbe" Dienstag, 14. Februar 12,30 Uhr ab Markt.
Karten im „Adler" zum Preise von 1 RM.

Drucksachen
liefert schnell, sauber und preiswert stets die
Druckerei A. Zschunke

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Gesichtsausschlag
Hautjucken, Ekzem, Wundsein usw.
Drogerie Paul Kletzsch

Ein Inserat in dieser Zeitung wird beachtet und **hat Erfolg**

Erste Freitaler Roßschlächterei
mit Kraftbetrieb.
Curt Siering
Fernruf: Amt Dresden 672151
kauft laufend Schlachtpferde
zu höchstem Tagespreis. Bei Notschlachtungen mit Transportauto Tag und Nacht zur Stelle.